

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Wochentlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle über den Anzeigenschein abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 30 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.75 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenspreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Pettzeile kostet 20 Pf. — Die Restzeile (90 Millimeter breit) kostet 30 Pf. Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102. Postfach-Konto: Breslau 12347. Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse, Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Die neue Situation in der Frage der Londoner Konferenz.

Scheitern des englischen Vermittlungsversuchs? — Die Folge der französischen Politik. — Deutschland und die Fortführung der Abrüstungskonferenz.

Von unterrichteter Seite erfährt man zu der Einladung durch den englischen Geschäftsträger zu einer Konferenz in London, daß bisher deutscherseits eine Antwort darauf noch nicht erteilt worden ist. Dies war schon deshalb nicht möglich, weil sich das Reichskabinett noch nicht mit der Frage beschäftigt und noch keinen Beschluß gefaßt hat.

Deutschland muß verlangen, daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen in London auf einem anderen Boden stehen, als es in der französischen und englischen Antwortnote zu der deutschen Denkschrift zum Ausdruck kommt. Es muß für Deutschland Voraussetzung sein, daß eindeutig das Thema der Londoner Konferenz festgelegt wird. Eine Beteiligung weiterer Staaten, wie sie inzwischen von Simon angeregt worden ist, wäre für Deutschland kein absolutes Hindernis. Es müßte dann nur klar gestellt werden, daß sich dadurch das Thema der Konferenz nicht verschieben würde.

Herriot soll das Angebot Simons, die Einladung der Londoner Konferenz auf Belgien und Polen auszuweiten, damit Frankreich sich nicht gegenüber Großbritannien, Deutschland und Italien isoliert fühle, abgelehnt, übrigens zu dem englischen Vorschlag zunächst weder nein noch ja gesagt, sondern verlangt haben, daß zuerst verschiedene Vorfragen geklärt werden. Herriot wüßte zu wissen, ob man sich in London die Zustimmung Berlins gesichert habe. Ferner soll er die Frage aufgeworfen haben, in welchem Geist das Kabinett Papen eintretendenfalls bereit sei, an der Konferenz teilzunehmen. Schließlich möchte Herriot wissen, ob Deutschland die Bedingungen aufrecht erhalte, die es an seine Beteiligung an der Abrüstungskonferenz gestellt hat. „Echo de Paris“ behauptet, Herriot habe sich in Genf am Donnerstag vergangener Woche in der Sitzung mit den Vertretern der Kleinen Entente, Polen und Belgien bereits gebunden.

Laut „Temps“ hatte Herriot gestern nachmittag mit leitenden Beamten des Quai d'Orsay eine eingehende Besprechung über den englischen Vorschlag.

Wie die letzten Meldungen besagen, ist die Hoffnung auf London leider auf den Nullpunkt gesunken. Es scheint nun, daß die Engländer auf die Abhaltung der Londoner Konferenz verzichten werden. Das ist nach Auffassung deutscher Kreise das Ergebnis der Herriot'schen Politik, die sich der Londoner Konferenz gegenüber genau so eingestellt hat, wie vorher zu der deutschen Forderung der Gleichberechtigung. Deutschland ist so weit entgegengesommen, daß es sogar bereit war, die Zuziehung anderer Mächte in Kauf zu nehmen. Wenn die Konferenz trotz dieser konzilianteren Haltung Deutschlands scheitert, ehe sie überhaupt zustandekommt, so also doch nur deshalb, weil Herriot es grundsätzlich ablehnt, auf die für Deutschland unerträglichen Diskriminierungen zu verzichten.

Natürlich würde es für die Reichsregierung keine Ueberraschung bedeuten, wenn die Abrüstungskonferenz nun ohne Deutschland weitergeführt wird, wie es nach dem Scheitern des Macdonald'schen Vermittlungsversuchs die Absicht der englischen Regierung zu werden scheint. Im Gegenteil kann man feststellen, daß die Reichsregierung damit von vornherein gerechnet hat. Das geht schon aus der bekannten offiziellen Erklärung Deutschlands hervor, in der es heißt, daß die deutsche Regierung die weiteren Arbeiten der Abrüstungskonferenz mit Interesse verfolgen werde. Eine neue Situation würde also bei der Fortführung der

Abrüstungskonferenz gegenüber dem, was wir erwartet haben, nicht eingetreten sein. Dabei ist man sich auch auf der Gegenseite darüber im Klaren, daß die Abrüstungskonferenz ohne Deutschland ein Torso ist und niemals zu wirklich entscheidenden Ergebnissen gelangen kann, die geeignet sind, eine Befriedigung der Welt herbeizuführen. So ist ganz offensichtlich auch die englische Auffassung zu bewerten, die ausdrücklich die Hoffnung unterstreicht, Deutschland doch noch wenigstens zu einem späteren Termin für weitere Mitarbeit bewegen zu können.

Nach einer heutigen Meldung aus London erklärt die „Times“, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Londoner Konferenz zustandekommen werde.

Neuer französischer Abrüstungs- und Sicherheitsplan

Paris, 6. Oktober. Verschiedene Blätter melden aus Genf, daß die französische Delegation einen prägnanten und konkreten konstruktiven Abrüstungs- und Sicherheitsplan fertiggestellt habe, der gegenwärtig vom französischen Kabinett geprüft werde.

Hoover gegen Annullierung der Kriegsschulden, aber für landwirtschaftlichen Zollschutz.

Newport, 5. Oktober. Auf einer Wahlrede in Des Moines sprach Präsident Hoover sich gegen die Annullierung der Kriegsschulden aus. Weiter wandte er sich gegen die von

seinen Gegnern geforderte Herabsetzung des Zollltarifs, weil dann die Ueberschwemmung des amerikanischen Marktes durch Auslandswaren die amerikanischen Arbeiter brotlos machen würde und die Farmer gezwungen wären, ihre Erzeugnisse in den Scheunen verfaulen zu lassen. Die wirkliche Basis für die Sicherheit der amerikanischen Landwirtschaft sei ein Schutzolltarif für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Die Minderheiten-Frage im Völkerbund

Genf, 6. Oktober. In der Politischen Kommission der Völkerbundsversammlung stand heute auf Antrag der deutschen Regierung die allgemeine Lage der Minderheiten zur Verhandlung. Der Führer der deutschen Delegation, Gesandter von Rosenbergs, stellte den Standpunkt der deutschen Regierung dar und erklärte zum Schluß: „Ich glaube, daß nur bei einer wirksamen Garantie des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund die sich gegenwärtig vollziehende große geistige Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen Volk und Staat in ruhigen und geachtlichen Bahnen verlaufen wird. Die Nationalitätenfrage ist nicht ein Problem zwischen zwei Staaten, sondern zwischen zwei Völkern. Es handelt sich nicht um Machtfragen, sondern um die Frage des Verhältnisses zweier Kulturen miteinander.“

Die Zuschüsse für Hausreparaturen.

Berlin, 6. Oktober. Die preussischen Richtlinien für Hausreparaturen sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die örtlichen Hausbesitzer-Organisationen werden nur insoweit herangezogen werden, als sie die aus den Kreisen des Hausbesitzes eingehenden Anträge vorprüfen dürfen. Die Organisationen haben auf die Verteilung der Mittel selbst keinen Einfluß. Diese ist vielmehr Sache der kommunalen Stellen. Die Handwerker-Organisationen werden an dem Genehmigungsverfahren nicht teilnehmen. Bei den Hausreparaturen soll „im Regelfalle“ nur eines der beiden Beihilfe-Systeme beansprucht werden, d. h. der Hausbesitzer kann entweder nur Hauszinssteuer-Erleichterung fordern oder einen Reichszuschuß beantragen. Beide Möglichkeiten gleichzeitig sollen „im Regelfalle“ ausgeschlossen sein. Bei der Unterteilung von Wohnungen sollen die Reichszuschüsse neben den Hauszinssteuer-Erleichterungen bewilligt werden. Bei der Unterteilung von Wohnungen ist nach den preussischen Richtlinien darauf zu sehen, daß die Unterteilung nur dann bezuschußt werden soll, wenn die rentable Bewertung der Teilwohnungen sichergestellt ist. Die Wohnungsaufsichtsbeamten werden die Arbeiten überwachen.

Erhöhung der Bürgersteuer in Berlin.

Berlin, 6. Oktober. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Erhöhung der Bürgersteuer für 1933 auf 500 Prozent, also auf das Fünffache des einfachen Satzes, vorzuschlagen.

Weitere Neueinstellungen von Arbeitskräften in Schlesien.

Vom 2. bis 5. Oktober sind in Nieder- und Oberschlesien in 31 Betrieben 787 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Vom 15. September bis 1. Oktober waren bereits in 54 Betrieben 1568 Personen neu eingestellt worden, so daß die Gesamtzahl der Neueinstellungen seit dem 15. September 2355 beträgt. Größere Neueinstellungen erfolgten bei der Firma Reiners u. Söhne, Zigarrenfabrik in Ratibor D.-S.; dort wurden 139 Arbeitskräfte = 33 Prozent neu eingestellt.

Neueinstellungen in Berlin-Brandenburg.

Berlin, 5. Oktober. Wie der Schlichter für Berlin-Brandenburg meldet, sind in seinem Bezirk am 4. und 5. Oktober 1932 rund 500 Neueinstellungen erfolgt.

Großfeuer im Hamburger Hafen.

Hamburg, 6. Oktober. Seit etwa einer Stunde wird auf dem am Schuppen 85 im Hamburger Hafen liegenden 7269 t. großen englischen Motorschiff „Glenamoy“ ein Feuer bekämpft, das in der Kamin-Röhre ausgebrochen ist und sich schnell über die Laderäume verbreitet. Die Feuerwehr, die mit mehreren Sägen und Löschbooten zur Stelle ist, arbeitet mit 23 Köpfen.

Amerikas Kreuger-Skandal.



Gegen die Brüder Martin und Samuel Insull, die Leiter eines riesigen amerikanischen Elektrozugwerks, ist jetzt von der amerikanischen Regierung Haftbefehl erlassen worden. Durch verhehlte Manipulationen ist der Konzern mit Passiven in Höhe von 8 Milliarden Mark zusammengebrochen. Die Brüder hatten sich zur Zeit im Ausland auf, ihre Auslieferung ist jedoch beantragt.

Unser Bild zeigt Samuel Insull, der seit April d. J. in größter Zurückgezogenheit in Paris lebt.

Eine pessimistische Rede im Völkerbunds-Wirtschaftsausschuß.

Um die Reform der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats.

Der bekannte holländische Staatsmann Colijn hielt gestern im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung eine Rede, in der er erklärte, daß man nur mit einem großen Pessimismus der Zukunft entgegensehen könne, wenn man beobachte, daß die jahrelangen Bemühungen des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet nicht den geringsten Erfolg gehabt hätten. Alle Beschlüsse seien auf dem Papier stehen geblieben, und zur Verbesserung der Lage sei nichts getan worden. Auch die Lausanne-Konferenz habe noch keine wirksame Veränderung der Verhältnisse herbeigeführt, und über die Auswirkungen der Konferenz von Ottawa sei man auch noch im Unklaren. Man stehe jetzt am Vorabend der nach London einberufenen Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz. Es stehe fest, daß ein Scheitern dieser Konferenz den wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas mit sich ziehen werde. Wenn sich aber die gesunden und vernünftigen Prinzipien auf dieser Konferenz durchsetzen würden, so dürfe man an einen wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt glauben.

Im Budgetausschuß der Völkerbundsversammlung hat gestern die Debatte über die Reform der obersten Leitung

des Völkerbundssekretariats begonnen. Der schwedische Delegierte stellte den Antrag auf Abschaffung der Untergeneralsekretäre. Sir Eric Drummond verteidigte die Einrichtung der Untergeneralsekretärsposten, die ein Bindeglied zwischen dem Generalsekretär und den Großmächten für die internationale Zusammenarbeit der ganzen Welt sei.

Die Frage, deren Diskussion begonnen hat, ist deshalb sehr wichtig, weil es sich hier in entscheidender Weise um den künftigen Einfluß Deutschlands in der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats handelt.

Der Budgetausschuß hat nach mehrtägigen Beratungen eine Entschlieung über die Gehälter der Völkerbundsbeamten angenommen. Die von England und Deutschland erhobene Forderung einer allgemeinen Herabsetzung der Gehälter im Sekretariat konnte sich nicht durchsetzen. Es wurde insbesondere von Seiten des Generalsekretärs des Völkerbundes und des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes der Standpunkt vertreten, daß eine Herabsetzung nur mit Zustimmung des Personals möglich sei. Man hat beschlossen, die Ansicht eines Juristenkomitees über diese Frage einzuholen.

Englisch-irische Konferenz vereinbart.

Vorläufig kein neuer Generalgouverneur.

London, 5. Oktober. In den heutigen Besprechungen mit Devalera wurde beschlossen, Verhandlungen zwischen den beiden Ländern, wenn möglich, in London am 14. Oktober über die Bandamilitären und die anderen Finanzfragen zu eröffnen.

Wie aus Dublin gemeldet wird, läßt Präsident des Obersten Gerichtshofes, Keeney, gegenwärtig das Amt des Generalgouverneurs aus. An zünftiger Stelle wird erklärt, die Regierung beabsichtigt, die beiden Ämter für die Dauer zu verschmelzen.

Der Kongreß der englischen Arbeiterpartei

faßte einen Entschluß zu Gunsten der Abrüstung. Henderson erklärte dazu, er kehre nach Genf zurück und werde sein möglichstes tun, um befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Arbeitslosendemonstrationen im Osten Londons.

London, 5. Oktober. Im Osten Londons kam es gestern abend zu Arbeitslosendemonstrationen, die zeitweise einen bedrohlichen Charakter annahmen. Mehr als 10.000 Arbeitslose, darunter viele Frauen, umlagerten das Rathaus. Die Gemeinderäte mußten von der Polizei durch die Hintertür nach Hause geleitet werden. Polizei zu Fuß und zu Pferde ging wiederholt mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor.

Vorzeitige Einberufung des französischen Parlaments?

Paris, 5. Oktober. Wie Havas meldet, soll als Datum des Wiederzusammentritts des französischen Parlaments bereits das Ende des Monats Oktober in Aussicht genommen sein, nicht erst, wie früher beabsichtigt, Mitte November. Die Regierung habe, so heißt es in dieser Nachricht, die Verpflichtung übernommen, vor der Verabschiedung des Budgets Fragen der Außenpolitik und gewisse wichtige Gesetzesentwürfe zur Debatte zu stellen.

Verfallener Vertrag als Schultatechismus abgelehnt.

Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Erlaß der kommissarischen Regierung, der das kirchliche Recht der Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht für die Volks- und Mittelschulen festlegt. Annahme fand ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Durchführung des Erlasses über das Recht kirchlicher Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht so lange ausgesetzt werden soll, bis man mit den Elternverbänden und Lehrerorganisationen verhandelt habe.

Der deutschnationale Antrag, die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles in den Schulen in Form eines Katechismus zu verteilen, wurde gegen Antragsteller und Nationalsozialisten abgelehnt. Der Ablehnung verfiel auch ein vorher dazu gestellter nationalsozialistischer Änderungsantrag, wonach in diesem Schultatechismus die kapitalistische und machtpolitische Einstellung des Verfallener Vertrags betont werden sollte.

Abgelehnt wurde ein nationalsozialistischer Antrag, sofort alle Maßnahmen rückgängig zu machen, die gegen Schüler wegen der Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Schülerbunde verhängt worden waren.

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Gewährung von Fahrpreismäßigungen für Junglehrer zur Erleichterung der Reise in die Heimat wurde angenommen, und zwar auf deutschnationale Anregung in der Fassung, daß nötigenfalls den Junglehrern ein Zuschuß gegeben werden solle.

Deutsch-belgische Aussprache über Copen-Valmedy.

Berlin, 5. Oktober. Die belgische Regierung hat, wie wir erfahren, bei dem deutschen Gesandten in Brüssel gegen die Sympathieerklärung deutscher Kabinettsmitglieder für die Krefelder Kundgebung der Landmannschaften von Copen-Valmedy und Moushan Einspruch erhoben. Gesandter Graf Verhensfeld hat bei seiner aktiven eingehenden Aussprache mit dem belgischen Ministerpräsidenten den deutschen Standpunkt in dieser Frage nachdrücklich vertreten und insbesondere zum Ausdruck gebracht, daß die Frage Copen-Valmedy für Deutschland mit der jetzigen Regelung, die keine sinngemäße Ausführung des Verfallener Vertrages darstelle, in keiner Weise erledigt sei.

Auswärtiger Ausschuß ohne Regierungsbeteiligung zwecklos?

Nachdem durch einen Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Dr. Frid (NSDAP), und dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath hergestellt worden ist, daß die Vertreter der Reichsregierung sich an der nächsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am kommenden Dienstag nicht beteiligen dürfen, wird in parlamentarischen Kreisen die Frage erörtert, ob es unter diesen Umständen überhaupt einen Sinn hätte, im Auswärtigen Ausschuß zu verhandeln. In sozialdemokratischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDB erklärt, daß man es für zweifelhaft halten müsse, ob eine Aussprache im Auswärtigen Ausschuß ohne die Regierung irgend einen Zweck hat. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses werden vor Zusammenkunft des Ausschusses noch über diese Frage beraten. Das Reichstagspräsident Göring noch vor Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses die von der Reichsregierung verlangte Erklärung über die Rechtswirksamkeit der Bestimmungen im Reichstag abgeben werde und damit die Voraussetzungen erfülle, unter denen die Reichsregierung in den Wirtschaftsausschüssen des Reichstages mitarbeiten wolle, gilt als unwahrscheinlich.

Neue falsche Behauptungen über Minister Warmbold.

Berlin, 5. Oktober. Immer wieder tauchen in der Presse Behauptungen und Gerüchte auf, in denen von einem Konflikt zwischen dem Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold und den übrigen Mitgliedern der Reichsregierung gesprochen wird. Wie von zünftiger Stelle erneut mit Nachdruck erklärt wird, kann von einem Konflikt innerhalb des Kabinetts zwischen Minister Warmbold und den anderen Kabinettsmitgliedern keine Rede sein. Es besteht im Gegenteil volle Einmütigkeit im Reichskabinet.

Keine Notverordnung gegen die Prostitution.

Berlin, 5. Oktober. In den Meldungen über eine beabsichtigte Notverordnung gegen die Prostitution erfahren wir aus preussischen Regierungskreisen, daß angesichts der Entwicklung auf diesem Gebiet die Polizei Überlegungen

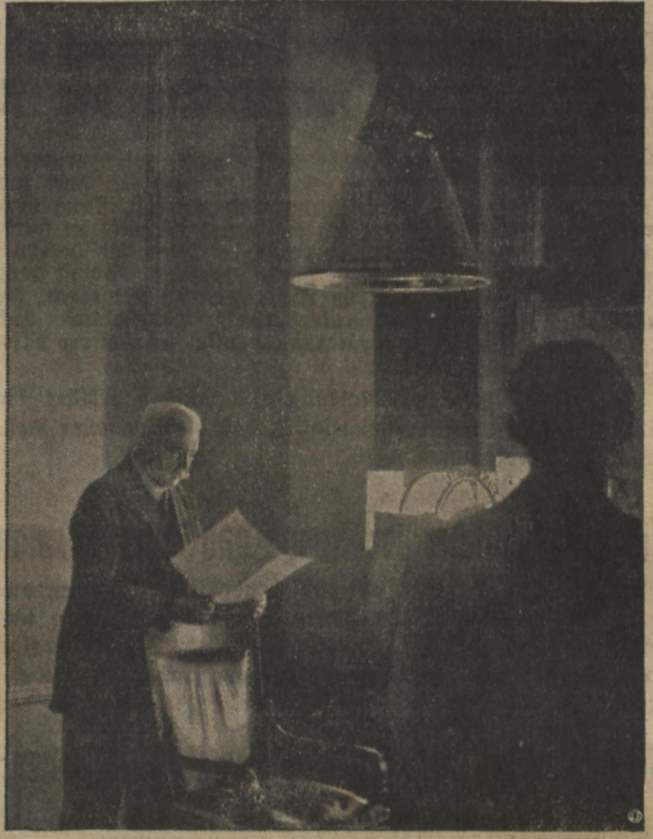
angestellt hat, ob die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ausreichend sind. Es ist in preussischen Regierungskreisen beabsichtigt, an das Reichsministerium des Innern mit der Anregung heranzutreten, alle diese Dinge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Wenn in diesem Zusammenhang von einer Notverordnung gesprochen wird, so gehen diese Behauptungen weit über das Ziel hinaus.

Professor Anshütz kommt nach Leipzig.

Berlin, 5. Oktober. Wie das Nachrichtenbüro des VDB meldet, wird auch Professor Anshütz, der bekannte Heidelberger Rechtslehrer und Verfasser des grundlegenden Kommentars der Reichsverfassung, nach Leipzig kommen, um sich an der Vertretung Preußens vor dem Staatsgerichtshof zu beteiligen. Preußen wird also außer durch die beiden Ministerialdirektoren Bredt und Badt durch die Universitätslehrer Anshütz-Heidelberg und Giese-Frankfurt (Main) vertreten. Für die beiden besonders flaggenden Landtagsparteien Zentrum und Sozialdemokratie werden wieder die Professoren Peters und Heller auftreten.

Der Reichspräsident vor dem Mikrophon

bei seiner Ansprache an das deutsche Volk, in der er für die ihm zugegangenen Tausende von Glückwünschen aus Anlaß seines Geburtstages dankte. Die Zahl der Glückwünsche war bekanntlich so groß, daß es unmöglich war, sie alle direkt zu beantworten.



Urteil im „Angriffs“-Prozess.

Gefängnisstrafen für beide Angeklagten.

Berlin, 5. Oktober. Die 5. Strafkammer beim Landgericht I verurteilte heute nach mehrwöchiger Verhandlung den Redakteur Dr. Lippert vom „Angriff“ wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weich und wegen übler Nachrede gegen Dr. Weich und den Polizeipräsidenten Orzeszinski zu drei Monaten Gefängnis. Der angeklagte Redakteur Krause erhielt wegen der gleichen Vergehen fünf Monate Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß die Angeklagten den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen nur sehr lüdenhaft angetreten hätten. Bei der Nachprüfung der Frage, ob die Angeklagten in entschuldigbarem guten Glauben gehandelt hätten, habe das Gericht festgestellt, daß die diesbezüglichen Unterlagen so dürftig waren, daß ihnen dieser gute Glaube nicht zugebilligt werden konnte. Auch die Anwendung des Paragraphen der die Wahrung berechtigter Interessen behandelt, komme für die Angeklagten nicht in Frage.

9,73 Milliarden RM. Spartasseneinlagen

Ende August 1932 im Deutschen Reich.

Berlin, 5. Oktober. Die Spartasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen beliefen sich Ende August 1932 auf 9734,04 Millionen RM, gegenüber 9718,22 Millionen RM Ende Juli 1932. Der Berichtsmonat weist mithin eine Zunahme um 15,82 Millionen RM, gegenüber einer Abnahme um 82,54 Millionen RM, im Vormonat auf.

Tagung des Parteivorstandes der DNVP.

Berlin, 6. Oktober. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei und die Reichsführer der Deutschnationalen traten heute in den Räumen des Landtages zusammen. Die beiden Parteigruppen waren zunächst gemeinsam versammelt, um eine längere Ansprache des Parteiführers, Geheimrat Dr. Hugenberg, entgegenzunehmen. Die Tagungen sind stark besetzt von Delegierten aus allen Teilen des Reiches.

Nationalsozialisten führen acht deutschnationale Versammlungen.

Berlin, 6. Oktober. Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern abend acht Wahlversammlungen in den verschiedenen Stadtbezirken, bei denen es überall zu heftigen Vorkämpfen und Störungsvorwürfen durch nationalsozialistische Versammlungsbesucher kam. Die Zwischenrufe und Störungen der Nationalsozialisten machten es in allen Fällen notwendig, daß die Polizei eingreifen mußte, um die Aufstörer zu entfernen — teilweise geschah dies unter Anwendung des Gummiknüppels — und einen ordnungsmäßigen Ablauf der Versammlungen zu gewährleisten. In einigen Versammlungen mußten einzelne Störenfriede festgenommen werden.

Rücktritt des australischen Postministers. Postminister Fenton ist zurückgetreten, da er den Vereinbarungen von Ottawa ablehnend gegenübersteht.

Die Schlichter-Konferenz zusammengesetzt.

Berlin, 5. Oktober. Im Reichsarbeitsministerium sind heute die Schlichter zu der angekündigten Konferenz zusammengesetzt. Dem Reichsarbeitsminister berichteten die Schlichter über ihre Erfahrungen bei der Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit. Die allgemeine Meinung war, daß die stellenweise sich ergebenden Schwierigkeiten, die übrigens in der Öffentlichkeit übertrieben wurden, keinen Anlaß gäben, an der Verordnung oder an den Beschlüssen, die bisher den Schlichtern erteilt worden sind, etwas zu ändern.

Da jetzt auch die Anwartschaft auf die Beschäftigungsprämie wirksam geworden ist, rechnen die Schlichter mit zahlreichen Neueinstellungen von Arbeitern für die nächste Zeit.

Beilegung des Hochseefischerei-Streits.

Bremen, 5. Oktober. Zum Streik in der Hochseefischerei wird uns amtlicherseits mitgeteilt: Die beiderseitigen Organisationen des Tarifvertrags haben im Interesse der Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens in der deutschen Hochseefischerei unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Koch und in freier Vereinbarung folgendes Abkommen getroffen:

- I. Die gekündigten Tarifverträge werden wie folgt verlängert:
 1. Der Mantelvertrag bis zum 31. Januar 1933; 2. der Lohn- und Zusatzvertrag bis zum 31. Dezember 1932.
- II. Die Parteien sind gehalten, während dieser Zeit über Abänderungswünsche rechtzeitig zu verhandeln. Sie haben sich hierüber, bezüglich des Lohn- und Zusatz-Vertrags spätestens bis zum 15. November, bezüglich des Mantelvertrags spätestens bis zum 15. Dezember 1932, zu erklären.
- III. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.
- IV. Maßnahmen anlässlich der Arbeitsniederlegung finden nicht statt.
- V. Das Arbeitsverhältnis gilt durch die Arbeitsniederlegung als nicht unterbrochen.

Der Hamburger Verkehr wieder in Gang

Hamburg, 5. Oktober. Nachdem die den Streik der Hamburger öffentlichen Verkehrsmittel führenden Vertrauensleute des freigewerkschaftlichen Gesamtverbandes infolge der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts den Abbruch des Streiks beschlossen und auch die Kommunisten die Streikaufrufung an ihre Mitglieder zurückgezogen hatten, ist heute früh der Betrieb auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln Hamburgs nach viertägiger Stilllegung wieder aufgenommen worden.

Einstweilige Verfügung gegen den Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter.

Leipzig, 5. Oktober. Wie der Verband der Buchbinderbestitzer Deutschlands mitteilt, ist in Sachen des Lohnstreikes bei der Leipziger Großbuchbinderei Sieke u. Co. vom Amtsgericht Berlin gegen den Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Berlin, eine einstweilige Verfügung erlassen worden, in der dem Antragsgegner verboten wird, den in den Streik getretenen Arbeitnehmern der Firma die direkte oder indirekte tätliche, moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren. Ferner wird dem Antragsgegner aufgegeben, es zu unterlassen, den Streik weiter zu organisieren und durchzuführen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß bei der betreffenden Firma der tarifliche Zustand durch Aufforderung der Mitglieder nach Wiederaufnahme der Arbeit wieder herbeigeführt wird.

Befehl des Hauptverbandes der Deutschen Buchbinderbestitzer zum Leipziger Buchbinderstreik.

Leipzig, 5. Oktober. Bei der heute abgehaltenen, aus dem ganzen Reich befristeten Hauptvorstandssitzung des Verbandes Deutscher Buchbinderbestitzer wurde einstimmig beschlossen, die Abstimmung über die Ausprägung in den Kreisen, die sie noch nicht beschlossen haben, unverzüglich einzuleiten.

Der Reichspräsident empfing gestern den neuernannten Staatssekretär des Preussischen Staatsministeriums Dr. Robitz, ferner den deutschen Gesandten in Guatemala, von Kuhlmann.

98 - 99 - 100 ...

Ich kann nicht schlafen -
Trinken Sie Kaffee Hag.

Witterungs-Beobachtungen vom 5. und 6. Oktober.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Seewindrichtung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	748.6	+ 7.2	82	WS 3	3	—
7 Uhr früh	750.0	+ 8.7	97	NW 2	0	—
1 Uhr nachm.	751.0	+ 12.3	46	SSW 1	5	0.1

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 2.8.

Mitteleuropa befindet sich im Bereich der absinkenden Kaltluft infolge ungehinderter nördlicher Ausströmung sanken die Nachttemperaturen bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Verbreitet traten wieder Bodenfrost auf.

Wie wird das Wetter am Donnerstag sein?
Bei südlichem Winde heiter bis wolfig, nachts kalt, Bodenfrost und Morgennebel, am Tage milder.

Wasserstand der Oder.

Datum	Rathor	Doppel	Reife	Reifenhöhe	Wrieg	Wreslau	Dyhernhuth	Stettin	Wlogau	Wischitz	Grossen
4. 10.	0.69	2.04	-0.88	1.44	1.58	-0.62	0.69	0.51	0.51	0.48	0.60
5. 10.	0.70	2.14	-0.84	1.44	1.51	-0.70	0.66	0.58	0.45	0.41	0.60
6. 10.	0.71	2.00	-0.76	1.40	1.66	-0.61	0.58	0.54	0.47	—	—

Der neue Oberpräsident von Schlessien.

(Siehe auch Artikel „Personalveränderungen in der preussischen Verwaltung“ in heutiger Nr.)

Breslau, 5. Oktober. Der neuernannte Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, der bisherige Landrat des Kreises Reichenbach, Graf von Degenfeld-Schonburg, wurde im Jahre 1878 in Ludwigsburg (Württemberg) als Sohn eines Majors geboren. Er ist evangelisch. Nach Ablegung der juristischen Staatsprüfung war er 1906 bis 1910 Regierungsassessor in Reichenbach, dann bis 1913 Regierungsassessor in Stade (Hannover). 1913 wurde er Landrat des Kreises Reichenbach. Graf von Degenfeld ist u. a. Vorsitzender des Mittelschlesischen Landkreistages und des kommunalen Arbeitgeberverbandes. Der neue Oberpräsident ist Mitmeister der Reserve. Seine Frau ist eine geborene Freiin von Berlepsch. Politisch hat er sich keiner Partei angeschlossen, aber er steht unzweifelhaft rechts.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt:

Die Ernennung des Grafen Degenfeld kommt überraschend, wenn es auch nicht so sehr überrascht, daß ein Landrat, ohne einen Zwischenposten verwaltet zu haben, gleich über den Regierungspräsidenten hinweg zum Oberpräsidenten ernannt wird. Es war für die Staatsregierung aber zweifellos sehr schwer, unter denjenigen, die bereits höhere Stellungen eingenommen hatten, den zu finden, der geeignet wäre, die schwere und wichtige Stellung des Oberpräsidenten in Breslau einzunehmen. Es wurden manche Persönlichkeiten genannt, selbst solche, die nach ihrem Alter schließlich wohl nicht mehr in Frage kamen. Genannt wurden u. a. Staatsminister H. v. v. d. Hoff, der frühere Doppelner Regierungspräsident von Miquel, Regierungspräsident Jaenicke, der frühere Regierungspräsident Kautscher, der inzwischen zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt worden ist, Ministerialdirektor Voehrs und schließlich auch der Breslauer Regierungspräsident Gapp.

Totale Nachrichten.

Grünberg, 6. Oktober 1932.

* **Kirchliche Herbstwoche in Schlessien.** In der stark besuchten Mittwoch-Verammlung der Predigerkonferenz in Breslau legte sich nach einleitenden Worten des Generalsuperintendenten D. Dr. Schian Professor Schomerus kritisch mit dem Lannenbergbund auseinander. Nachmittags fand die Jubiläumstagung des Vereins für schlesische Kirchengeschichte statt, der in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen feiert. Hier gab Generalsuperintendent D. Dr. Schian ein anschauliches Bild von der Eigenart der evangelischen Kirche Schlessiens, wie sie durch die geschichtlichen Ereignisse — Reformation, Gegenreformation, Union — und durch die politische und soziale Eigentümlichkeit der schlesischen Bevölkerung bestimmt worden ist. Zum Verständnis der kirchlichen Gegenwart sei die Kenntnis der Geschichte der evangelischen Kirche Schlessiens notwendig. Anschließend sprach Lic. Eberlein (Strehlen) über die Geschichte des Vereins für schlesische Kirchengeschichte.

* **Jahresversammlung des Schlessischen evangelischen Kirchenmusikvereins.** Am Montag und Dienstag tagte in Löwenberg der Schlessische evangelische Kirchenmusikverein. Rund 220 Kirchenmusiker aus Ober-, Mittel- und Niederschlesien nahmen an der Verhandlung teil. Nachdem bereits Montag nachmittag interne fachliche und berufliche Verhandlungen stattgefunden haben, gab es abends in der evangelischen Stadtpfarrkirche einen liturgischen Gottesdienst, der in seiner Ausgestaltung die Grundformen der altkirchlichen Erntedankfestfeier wahrte. Dienstag vormittag sprach Konsistorialrat Büchel (Breslau) in der Aula des Gymnasiums über das Thema: „Kirche und Musik.“ Nachmittags fand in der evangelischen Stadtpfarrkirche eine musikalische Erbauungstunde statt, während abends ein großes geistliches Konzert in dem berühmten ehemaligen Fürstlich Hohenzollern'schen Konzertsaal im Kreishaus abgehalten wurde.

* **Der Hauptvorstand des Riesengebirgs-Vereins in Hirschberg** widmet dem dieser Tage — wie bereits geteilt mitgeteilt — in Hirschberg gestorbenen Geh. Justizrat Dr. Seydel folgenden Nachruf: „Montag vormittag verschied unser hochverdienter Ehrenvorsitzender, Herr Geh. Justizrat Dr. h. c. Hugo Seydel. In unermüdlicher Arbeit für unsere Heimat und für den Riesengebirgs-Verein, als langjähriger Vorsitzender unseres Hauptvorstands und als Schöpfer unseres Museums hat sich der Verstorbene unver-

Die Verwendung der Rückflüsse aus Hauszinssteuer-Darlehen.

In einer kleinen Anfrage eines nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten war nach der Verwendung der Rückflüsse aus Hauszinssteuerdarlehen gefragt worden, insbesondere ob diese Beträge zur Unterstützung von Baugenossenschaften verwendet werden seien. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preussischen Wohlfahrtsministers beauftragte Staatssekretär folgende Antwort erteilt:

Die Rückflüsse (Zins- und Tilgungsleistungen) aus den seit 1924 dem staatlichen Neubauanteil am Hauszinssteuer-aufkommen entnommenen Hauszinssteuerhypotheken werden im Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt alljährlich nachgewiesen. Für 1932 handelt es sich gemäß Kap. 36 Lit. 53 u. 59 dieses Haushalts im ganzen um 17 624 000 RM. Nach dem Reichsgesetz zur Aenderung des Gesetzes über den Geldwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 22. März 1930 sind diese sog. Rückflüsse wieder für Zwecke

der Wohnungswirtschaft zu verwenden. Demzufolge werden aus den bereitstehenden Beträgen gedeckt: 1. die dem Staate obliegenden rechtsverbindlichen Verpflichtungen aus Wohnungsbauanleihen zur Förderung der landwirtschaftlichen Neufeldbau, zur Vergütung von Arbeitgeberdarlehen für Staatsbedienstete usw.; 2. die zur Ausbietung von Hauszinssteuerhypotheken aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds bei Zwangsversteigerungen und zur Verhinderung solcher Zwangsversteigerungen erforderlichen Beträge. (Seit 1924 sind für den Zweck insgesamt nur rund 4,8 Millionen oder ¼ v. H. des ausgegebenen Kapitals bereitgestellt worden.) Im ganzen werden für die staatlicherseits zu erfüllenden Verpflichtungen im Rechnungsjahre 1932 voraussichtlich etwa 10 Millionen RM. benötigt. Die weiteren Mittel konnten noch nicht zur entsprechenden Verwendung freigegeben werden. Unterstützungen an Baugenossenschaften sind nicht gewährt.

gängliche Verdienste erworben. Ausgestattet mit reichen Geistesgaben, von zielbewusster Tatkraft, von selbstloser Hingabe und edlem Menschentum war er uns bis in die allerletzte Zeit ein vorbildlicher Führer und Freund.“

* **Hauptversammlung des Provinzial-Kriegerverbandes.** Sonntag, den 16. Oktober, findet in Breslau der 45. Provinzialverbandstag des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlessien statt.

* **Bevölkerungsbewegung in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober.** Zugang: Geburten 2, zugezogen 33, zusammen 35. Abgang: Todesfälle 5 (+ 5 Ausw.), weggezogen 69, zusammen 74. Mithin Wochenabgang 39.

* **Der Bau der Stadtrandhebung (Kleinriedlungen für Erwerbslose usw.)** zwischen Marschfeld und Meißbergweg (an der Jugendherberge) konnte soweit gefördert werden, daß die Häuser im Rohbau im großen und ganzen fertiggestellt sind. Auf fast allen Häusern ist das Dachgebälk schon aufgerichtet. — Auf dem Gelände am Steingarten, wo ebenfalls Kleinriedlungen errichtet werden, ist man zur Zeit mit der Vermessung des Geländes beschäftigt. Mit den Schachtarbeiten zur Anlegung einer unterirdischen Wasserleitung wurde begonnen. Mehrere frühere Ziegeln sind schon angefahren, so daß mit dem Bau bald begonnen werden kann. Auf beiden Baustellen herrscht ein emsiges Treiben.

* **Sonntagsrückfahrkarten zu den Glückstagen in Neusalz.** Während der in Neusalz vom 8. bis 9. Oktober stattfindenden Glückstage werden Sonntagsrückfahrkarten nach Neusalz schon am Sonntagabend, dem 8. Oktober, von 0 Uhr ab ausgegeben, und zwar auf den Bahnhöfen Grünberg, Kolzig, Kontopp, Boyndel, Diebenzig, Lippen, Deutschwartenberg, Freytag, Waltersdorf, Neuskädel, Döringau, Herwigsdorf, Hirschfeld, Küpper, Beußen (Bez. Liegnitz), Al.-Schirne, Brieg (Kr. Glogau), Fröbel, Glogau, Nittritz, Altkessel, Schertendorf, Rothenburg und Buchelsdorf.

* **Der Deutsche Ostbund, Ortsgruppe Grünberg,** hielt am Montag seine Monatsversammlung im „Balsisch“ ab. Der 1. Vorsitzende, Holzkaufmann Böppel, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Landleute. Alsdann wurden die seit der letzten Monatsversammlung eingegangenen Schreiben usw. bekanntgegeben. Das städtische Wohlfahrtsamt hat um Vertrieb von Hindenburg-Postkarten zum Besten der Hindenburg-Spende gebeten; solche wurden bei den anwesenden Mitgliedern angeboten und abgelehnt. Die für das anzustrebende Schluckenschädigungsverfahren für völlig unzulänglich abgefundene Geschädigte maßgebenden Gedankenänge sind von der Arbeitsgemeinschaft im Deutschen Ostbund, in Form einer Denkschrift niedergelegt, im Druck erschienen. Die Denkschrift wird den in Frage kommenden Regierungsstellen und den Abgeordneten, die in den künftigen Reichstag berufen werden, übermittelt. Der Vorsitzende gab den Inhalt der Denkschrift den anwesenden Landleuten bekannt; hieran schloß sich eine lebhafte Erörterung. Es wurde beschlossen, von seiten der Ortsgruppe eine Entschädigung, worin zum Ausdruck kommt, daß eine nachdrückliche Vertretung der berechtigten Interessen erwartet wird, der Bundesleitung zuzuleiten. Ueber den am 11. v. M. nach der Arnholtsmühle zu Mitglied Maey unternommenen Ausflug wurde Rückschau gehalten.

* **Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie** hielt am Dienstag im „Weißen Roß“ ihre Mitgliederversammlung

ab. Die Abrechnung von der Sammlung und vom 3. Quartal gab Herr Laubisch. Die Sammlung ist trotz der schweren Wirtschaftskrise zufriedenstellend verlaufen. Der Vorsitzende dankte den Sammlern für ihre Mitarbeit. Der Kursus, der im Oktober stattfinden sollte, wurde bis nach Weihnachten verlegt. In nächster Zeit soll hier ein Aufklärungsfilm laufen. Eine Einladung vom Luftschutzbund zu dem am Freitagabend stattfindenden Vortrag wurde bekanntgegeben. Sonnabend, nachmittag und abends findet eine praktische Ausbildung im Luftschutzwesen statt. Laut Versammlungsbeschluss wird Verbandsmaterial im Winterhalbjahr an den Sonnabenden ausgegeben. M.

* **Die Damenschneiderinnen-Zwangsinnung Grünberg** trat am Montag nachmittag im Beisein von Dr. Fülle, als Vertreter des Magistrats als Aufsichtsbehörde, zu ihrer Herbst-Quartalsitzung im ev. Gemeindehause zusammen. Die Versammlung war mit fast 100 Mitgliedern recht gut besucht. Sie hatte infolgedessen besondere Bedeutung für die Innung, als zum ersten Male die Mitglieder aus dem rechts der Oder gelegenen Kreisstelle erschienen waren und als neue Mitglieder von der Versammlungsleiterin E. Helbig feierlich begrüßt werden konnten. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung sei folgendes hervorgehoben: Von der Schriftführerin Frä. Ludwig nahm die Versammlung einen Bericht über die letzte Gehilfenprüfung und die jüngst stattgefundene Zwischenprüfung entgegen. Die Ergebnisse derselben waren im allgemeinen befriedigend. Ueber die bei den Prüfungen gemachten Erfahrungen entspann sich anschließend eine lebhafte Aussprache. In der nächsten Versammlung soll die Fachlehrerin der hiesigen Berufsschule für das Damenschneiderinnen-Gewerbe, Frä. Kapitz, über Arbeit und Ausbildung der Lehrlinginnen an der Grünberger Berufsschule einen Vortrag halten. Die Vorsitzende gab der Versammlung Aufklärung über die praktische Handhabung der Meisterinnen-Prüfungen in Glogau und Breslau. Von Interesse war die Feststellung, daß anderen Orts von den Lehrlinginnen vielfach Lehrgelder gezahlt werden. Beschlossen wurde, am 21. Oktober wieder einen Fachabend zu veranstalten. Unter „Verschiedenes“ kamen Umsatzsteuerfragen und die Unterbringung eines Lehrlingens zur Sprache. Der Haushaltsplan des Reichsverbandes der Innungen für das Damenschneiderinnen-Gewerbe, der mit 27 000 RM. in Einnahme und Ausgabe schließt, wurde bekanntgegeben, desgleichen die bei der letzten, in Berlin abgehaltenen Reichsverbandstagung zur Annahme gelangten Anträge (Schwarzarbeit von Beamtenfrauen u. a. betr.). Künftig sollen auch die Reichsverbandstagungen von der Innung beschickt werden, sofern sie in der Nähe oder in der Reichshauptstadt stattfinden. — c.

* **Die Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk** bestand im „Sehr gut“ Herr Wilhelm Schulz, Steingasse 17.

* **Chem. Reichswehr- und Freikorpsangehörige.** Vielfachen Wünschen entsprechend wurde der „Reichsbund ehem. Reichswehr- und Freikorpsangehöriger“ mit dem Sitz Breslau gegründet. Der Bund will alle Angehörigen des Reichsheeres, der Reichsmarine und der Freiwilligen-Formationen aufammenfassen und seinen Mitgliedern in wirtschaftlicher Hinsicht, soweit er dazu in der Lage ist, ratend und helfend zur Seite stehen. Er will in engerer Fühlungnahme mit den bereits bei den einzelnen Formationen aufgestellten Treubänden zusammenarbeiten, um so die Interessen der Kameraden

Die Einweihungsfeier der neuen Friedhofshalle in Rothenburg (Oder)

am 2. Oktober.



Der Weiheakt vor der neuen Halle.



Das Innere der neuen Halle.

25 Jahre Ortsauschuß zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Aus dem Tätigkeitsbericht für 1930 des Ortsauschusses Grünberg zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Berichterstatter Stadtr.: Dr. Richter.

haben wirksam vertreten zu können. Des weiteren will der Bund seinen Mitgliedern — nach einer gewissen Mitgliedschaft — ein Ehrenzeichen mit Befürkundung überreichen. Der Bund bittet alle Kameraden, die nach dem Kriege bei einer der obigen Formationen gebildet haben, ihm beizutreten und ihre Adresse an die Geschäftsstelle des Bundes, Breslau 10, Kreuzburger Straße 7 — unter Beifügung von Porto — einzureichen.

* Die Straßenschilder in der Freyhäbter Straße bzw. Chaussee haben noch immer eine falsche Schreibweise. Freyhäbter wird bekanntlich mit „ey“ und nicht — wie hier — mit „ei“ geschrieben. Freyhäbter ist eine Stadt in Westpreußen.

* Der linksseitige Fußgängerweg an der Freyhäbter Chaussee wird gegenwärtig neu besetzt und plantiert.

* Im Steingarten ist man z. Zt. dabei, die eigentliche Anlage von Unkraut, Laub usw. zu säubern. — Entfernt wurde der schon baufällige, auf der Mitte der Grünfläche stehende Pavillon.

* Der Planschstein im Stadtpark wird jetzt neu ausgeschachtet. Auch die Uferböschungen werden instandgesetzt. — Ferner werden an den Wegen Ausbesserungen ausgeführt. Die Bäumchen (Robinien) am Fahrweg sind z. Zt. bis an den Stamm zurückgeschritten worden. — In der Anlage vor der „Pflanzhöhe“ werden alte Sträucher entfernt und frische gepflanzt.

* Sachbeschädigung. Des Nachts fuhr ein Auto, das von der Altfelder Straße nach dem Krankenhausweg wollte, in den Zaun am Grundstück des „Waldschloß“ hinein. Der Anprall war so stark, daß der Zaun (besonders starker Draht) zerrissen wurde. Das Auto — dessen Insassen schleunigst das Weite suchten — muß schwer beschädigt worden sein, denn es wurde festgestellt, daß auch die Beleuchtungsanlage des Kraftwagens nach dem Anprall nicht mehr funktionierte. Bisher konnte der Name des Autoführers nicht ermittelt werden.

* Egerling-Plage auf dem städtischen Sportplatz Matthäweg. Auf dem städtischen Sportplatz ist die Grasnarbe fast vollständig losgelöst vom Erdboden, so daß sie zusammengepresst und abgefahren werden kann. Sämtliche Wurzeln der Gräser sind von Egerlingen abgefressen. Die Egerlinge sitzen noch zu Tausenden an den Wurzeln. Dieser ungeheure Schaden ist dadurch entstanden, daß die Mitarbeiter des benachbarten Hofbesitzes den freien Grasplatz zur Eierablage benutzten. Eine Abwehr ist sehr schwierig. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, den losen Rasen abzufahren. Im kommenden Jahre wird der Sportplatz neu eingesät und für einige Zeit gesperrt werden müssen.

* Schwurgericht Glogau. Wiederum verhandelte am Mittwoch das Schwurgericht Glogau über eine Meineidsanfrage, die aus einem anderen Strafprozeß hervorgegangen war. Im Juni v. J. wurde der Kaufmann Wittig aus Glogau wegen schweren Diebstahls verurteilt, er hatte die zur Einrichtung des Geschäftes erforderlichen Waren bei seiner Konkurrenz zusammengekauft. Sein Vorgänger wurde im Strafprozeß als Zeuge vernommen und bestritt unter Eid, mehrere Urkunden, die den realen Erwerb der Waren bekräftigen sollten, gefälscht zu haben. Das Motiv zur Tat erblickte die Staatsanwaltschaft darin, daß der Vorbesitzer des Geschäftes, der Kaufmann Emil Vorrman, seinen Nachfolger zahlungsunfähig erhalten wollte, damit er zu seinem Gelde kam. Das Gutachten des Schriftführers, Kriminalrats Dr. Schneifert (Berlin), sprach absolut gegen Vorrman, der die Schuld aber energisch in Abrede stellte und behauptete, daß er von Wittig aus Mache zu Unrecht belastet würde, der seiner Ansicht nach die Urkundenfälschung selbst begangen habe. Obwohl der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Vorrman ein Jahr und 6 Monate Zuchthaus in Antrag brachte, kam das Schwurgericht zur Freisprechung des Angeklagten, da das Gutachten des Schriftführers nicht ausreichte und die Angaben der Belastungszeugen unzulänglich waren. —

* Grünberger Landkrankenhaus-Brandstifter kommt vor das Schwurgericht Glogau. Der wegen Brandstiftung im Krankenhaus in Grünberg verhaftete Angestellte Weismann wird nicht vor das Sondergericht Glogau kommen, das in der letzten Zeit die Brandstiftungsanlagen verhandelte, sondern wird vor dem Schwurgericht angeklagt werden. Das bisher beim Sondergericht laufende Verfahren ist an das Schwurgericht abgegeben worden. Wegen Weismann wird die Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Unterschlagung und vorsätzlicher Brandstiftung beantragen. —

* „Neben Nacht gesund.“ Vor der Großen Strafkammer Glogau findet am 27. Oktober der Termin gegen den Naturheilkundigen Louis Schierholz aus Nordhausen statt. Drei Sachverständige sind vorgeladen.

* Diebstähle auf dem Grünberger Jahrmarkt. Während des Jahrmarkts wurden mehrere Aktien- und Handtaschen mit größeren Geldbeträgen und sonstigem Inhalt gestohlen. Einer der Diebe wurde in der Person eines Mannes aus Schwiebus durch die Grünberger Kriminalpolizei gefaßt. Er soll bereits anderweitig Markt Diebstähle ausgeführt haben.

* Zigeuner-Gaunerei in Grünberg. Auf dem Viehmarkte hatten sich verschiedene Zigeuner eingefunden. Zwei Zigeunerfrauen, die zu dem Trupp gehörten, verübten an einem Grünberger Ehepaar einen frechen Betrug. Sie gaben an, die Frau von ihrem Leiden heilen zu können, wenn ihnen alles Geld, das das Ehepaar im Hause hätte, auf den Tisch aufgelegt werden würde. Sie machten dann allerlei Mädchen und legten das Geld scheinbar in den Schrank zurück. Das Ehepaar sollte dann 24 Stunden das Geld dort liegen lassen. — Das Geld war aber verschwunden.

* Durch eine wildgewordene Kuh kam gestern ein hiesiger Fleischermeister zu Schaden. Das Tier wurde in der Breiten Straße schon und raste die Freyhäbter Straße entlang. Beim Einfangen, was äußerst schwierig war, wurde der Fleischermeister weggeschleudert und erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Kopf und am Bein. In der Dohlsdorfer Straße konnte das Tier dann eingefangen werden, nachdem es erst mehrere Bäume eingerannt und sich ein Horn abgebrochen hatte. Dieser Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt. Als ein Wunder ist es zu bezeichnen, daß dadurch nicht noch mehr Unheil entstanden ist.

Durch die neue Einstellung der Wissenschaft zur Frage nach dem Beginn der Tuberkulose sind den Fürsorgestellen auch neue Aufgaben erwachsen, um erfolgreicher als bisher gegen die Tuberkulose als Volksseuche vorzugehen. Die Arbeit der Fürsorgestellen mußte sich deshalb vergrößern, wollte sie diesen grundlegenden Anschauungen Rechnung tragen. Es wurde vor allem größter Wert auf lüdenlose Umgebungsuntersuchungen der Offentuberkulösen gelegt, ferner auf Reihendurchleuchtungen Jugendlicher. So erklärt es sich, daß die Zahl der Röntgen-Durchleuchtungen von 705 im Jahre 1929 auf 1541 (!) im Jahre 1930 anwuchs. Sie ist also um das Doppelte gestiegen. Auch die Zahl der physikalischen Untersuchungen stieg von 711 im Jahre 1929 auf 947 (!) im Jahre 1930.

Der Erfolg zeigt sich auch in der Zahl der Offentuberkulösen. Wir betreuten im verfloßenen Berichtsjahr 112 gegen 91 im Vorjahr. Es wurden insgesamt 512 Familien (898 Stadt, 114 Land) mit insgesamt 1054 Personen in Fürsorge geführt. Besonders erhöhte sich wiederum die Zahl der Befürsorgten in unserem Abschnitt des Landkreises: Wir betreuten in diesem Teile: 1928: 27 Familien, 1929: 91 Familien, 1930: 114 Familien. Von den im ganzen 1054 Personen wurde bei 357 (277 in der Stadt, 80 auf dem Land) sicher Tuberkulose festgestellt. Zu den aus dem Vorjahr übernommenen 688 in Fürsorge befindlichen Personen traten im Berichtsjahr 366 Neuzugänge. Von diesen waren 103 sicher tuberkulös. Von diesen 366 Neuzugängen waren: 144 von der Fürsorge bestellte De-Verdächtige bzw. Untersuchungsgefährdete, 77 von den praktischen Ärzten überwiesene, 98 von Behörden und Versicherungsträgern überwiesene und 47 Selbstmelder.

Es wurden im Berichtsjahr 947 physikalische Untersuchungen, 1541 Röntgendurchleuchtungen, 154 Röntgenaufnahmen, 644 Blutuntersuchungen und 167 Auswurfsuntersuchungen vorgenommen, 341 Schweiterauskünfte erteilt und 2167 Wohnungsbesuche erledigt.

Unser Hauptinteresse halt selbstverständlich wieder den Offentuberkulösen. Sind sie doch die Ansteckungsquelle für ihre Mitwelt. Wir waren deshalb sehr bemüht, diese Offentuberkulösen streng, aber taktvoll zu überwachen, sie zu einer sachgemäßen Auswurfsdisziplin und zu hygienischer Lebensweise zu erziehen und sie ferner wohnlich einzurichten. Dies alles nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch in dem ihrer Mitwelt und der Seuchenbekämpfung überhaupt.

Wir übernahmen aus dem Vorjahr 71 Offentuberkulöse (54 Stadt, 17 Land). Im Laufe des Jahres fanden wir unter den Neuzugängen 41 Tuberkulöse (28 Stadt, 13 Land), so daß wir im ganzen 112 Offentuberkulöse (82 Stadt, 30 Land) gegen 91 im Vorjahr, also 21 mehr, betreuten. — Seit 1928 ist mit Ausnahme des Jahres 1928 die Zahl der Offentuberkulösen stetig beträchtlich gestiegen. Es erscheint aber noch nicht berechtigt, daraus auf eine Zunahme der Tuberkulose überhaupt zu schließen. Wir wissen aus den neuesten Forschungen, daß weit mehr Offentuberkulöse, die gar nichts von ihrem Leiden wissen oder ahnen, unter uns weilen, als man früher glaubte. Solche herauszufinden, mußte unsere größte Aufgabe sein, da gerade diese „Unwissenden“ völlig vogelfrei, wenn auch ungewollt, die größten Gefahrenquellen für ihre Umwelt bilden. Und zweifellos sind wir auf der Suche nach solchen Ansteckungsquellen ein gutes Stück weiter gekommen. Kommen wir doch durch unsere Röntgen-Untersuchungen bei Nichtexponierten 5, bei Personen aus der Umgebung Offentuberkulöser 3, also insgesamt 8 Offentuberkulöse herausfinden.

Nach wie vor bleibt die Wohnungsfrage eine der Brennpunkte im Kampfe gegen die Tuberkulose. Es ist aber

unter den heutigen Verhältnissen keine Arbeit so schwierig und so undankbar, als die Beschaffung von ausreichenden Wohnungen. So kamen von den zahlreichen angebotenen, oft sehr mühevollen Wohnungsvermittlungen nur 5 wirklich zur Durchführung. In allen 5 Fällen handelte es sich um Neubauwohnungen, zu denen wir einen beträchtlichen Mietszuschuß geben mußten, damit sie von den durch ihre Tuberkulose schon ohnehin schwer Bedrängten überhaupt bezogen werden konnten.

Wenn auch noch immer 26 Wohnungen überfüllt waren und für diese bessere Wohnungen nicht beschafft werden konnten, so haben wir uns wenigstens bemüht, innerhalb dieser Wohnungen die Offentuberkulösen zu isolieren und die Wohnungen nach Möglichkeit zu sanieren. Teilweise haben wir uns damit geholfen, gefährdete Kinder aus den Familien zu entfernen und anderweit unterzubringen oder die Offentuberkulösen auf die Lungenstation des Krankenhauses Bethesda zu verlegen.

Die Tuberkulose bei Schülern und Schülerinnen wurde besonders beachtet. Der leitende Arzt der Tuberkulose-Fürsorgestelle ist zugleich Schularzt sämtlicher städtischer Schulen, einschl. der höheren und der Berufs- und Fachschulen. Es wurden wieder wie alljährlich sämtliche Volksschüler (1250) und -schülerinnen (1247) einschl. der Hilfsschule (50 Knaben, 27 Mädchen) und sämtliche Schüler (275) und Schülerinnen (260) der beiden höheren Schulen vom Scheitel bis zur Sohle in Reihen physikalisch untersucht, insgesamt 3032. Dabei wurde ein Fall von offener Tuberkulose festgestellt, der sofort abgeleitet und in Heilbehandlung gegeben wurde. Die Mitschülerinnen wurden sofort erneut mittels Percutan-Probe nach Moro geprüft und durchleuchtet; 8 waren gegen früher positiv geworden. Röntgenologisch aber ließen sich irgendwelche Veränderungen im Lungengewebe nicht feststellen.

Ferner wurde unter der Lehrerschaft eine offene Tuberkulose der Lunge festgestellt; die Lehrkraft wurde sofort aus dem Schuldienst zurückgezogen.

Ueberraschend war das Ergebnis der Untersuchungen an den Fach- und Berufsschulen. 851 Berufsschüler wurden in Reihen physikalisch untersucht, 84 davon durchleuchtet. Dabei fanden sich: 1 mal offene Lungentuberkulose, 4 mal aktiv geschlossene, 8 mal inaktiv geschlossene Lungentuberkulose und 6 mal abgeheilte Primärkomplexe. Also bei 5 Berufsschülern = 1,4 Prozent, eine aktive Lungentuberkulose! Sämtliche 5 mußten nichts von ihrem Leiden! Es erfolgte sofort Heilmaßnahmen, in einem Falle nach abgeschlossener Heilmaßnahmen Berufsberatung durch Vermittlung des Jugendamtes und der Tuberkulose-Fürsorgestelle.

Fürsorgliche Maßnahmen.

Für Heilmaßnahmen bei Erwachsenen und Kindern wurden im Berichtsjahr von der Stadt: 441,25 RM. und vom Ortsauschuß: 310,90 RM., insgesamt: 752,15 RM. ohne die direkten Zuschüsse an den Ortsauschuß und das Kinderheim ausgegeben. — Ferner erfolgte Unterstützung an Tuberkulosefranke in Form von Naturalien. Es wurden 684 Liter Milch, 389 Pfund Butter kostenlos verabreicht. In 60 Fällen gaben wir Lebertran, desgl. 20 Kilogramm Novotropon in 13 Fällen an Offentuberkulose bzw. an solche, die arbeitsfähig aus der Heilstätte entlassen waren, um den Kurerfolg aufrecht zu erhalten. — Für die Wirtschaftsfürsorge aus Mitteln des Ortsauschusses wurden verausgabt: Insgesamt 2390,75 RM. — Auch zu Weihnachtstagen konnten recht beträchtliche Mengen Wäsche, Dusch, Honig, Klebung und dergl. vergeben werden. Allen Spendern sei an dieser Stelle noch herzlich gedankt! (Sch I u B.)

Die Eisenbahn-Verbindung Schwenten—Kolzig—Liebenzig—Deutschwartenberg—Neusalz—Grünberg

bedarf, so schreibt man uns, der Verbesserung. Jetzt fahren die Züge

ab Schwenten	8.00	15.12 (dieser nur wochentags)
an Neusalz	9.39	16.33.

Der Anschluß nach Grünberg ist aber miserabel. Kommt der Interessent um 9.39 Uhr in Neusalz an, dann muß er, will er nach Grünberg, 2 (zwei) Stunden in Neusalz sitzen, denn der Zug 8.13 ist fort und der nächste Zug fährt erst 11.39, mit dem er in Grünberg 12.12 Uhr eintrifft. Es ist dringend notwendig, den Zug ab Schwenten um 6.30 Uhr abfahren zu lassen, damit er 8.05 Uhr in Neusalz ist, und den Anschluß zu dem Zuge 8.13 Uhr nach Grünberg herstellt.

Technisch liegt die Verbindung mit dem Wochentags-Zug ab Schwenten 15.12 Uhr, an Neusalz 16.33 Uhr. Der Zug nach Grünberg 14.55 Uhr ist fort. Der Interessent muß 2 1/2 Stunden, bis 19.18 Uhr, in Neusalz zur Fahrt nach Grünberg warten.

Es wäre wichtig und richtig, beide Züge mit Anschlüssen nach Grünberg einzurichten, und zwar so bald als möglich!

Der Mann ohne Schlaf gestorben.



In einer Budapester Klinik ist der Kriegsverwundete Cornelius Szekely gestorben. Szekely war eins der eigenartigsten medizinischen Phänomene. Als Offizier hatte er im Kriege eine schwere Kopfverletzung erlitten, und konnte seitdem, also seit 16 Jahren, nicht mehr schlafen. Nur mit Hilfe der stärksten Schlafmittel gelang es, ihn für 1 bis 2 Stunden in Schlaf zu bringen.

Hinweis.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung. Gutes befehlt.

Die Wahrheit dieses Wortes beweist auch das allen Hausfrauen bekannte Dr. Thompson's Schwampulver in dem bekannten roten Paket. Seit über 50 Jahren schon steht es im Dienste der parnasischen Hausfrau. Noch immer hat sich Schwampulver für Wäsche und Haushalt am besten bewährt. Das neue Doppel-Paket hilft besonders sparen. Es kostet nur 44 Pf. (Normal-Paket 24 Pf.). Zum Klarputzen und Bleichen der Wäsche empfiehlt sich das gute Seifig, Paket 14 Pf., als Haushaltsseife die reine, milde Schwam-Seife.

Fünf Minuten Anstandslehre zwischen Tür und Angel.

Die elektrische Klingel rasselte in aufreizendem Tempo. Ich öffnete die Tür. Draußen steht ein netter, gut aussehender junger Mann. — nein, Herr! Er stellt sich vor. Name mir unbekannt.

„Ich möchte die gnädige Frau sprechen.“ „In welcher Angelegenheit?“ „Möchte ich mir der gnädigen Frau selbst sagen.“ (Nanu?)

Die gnädige Frau ist sich keiner Schuld bewusst und lehnt höchst ungnädig ab.

Daraufhin er: „Es ist doch aber wirklich nicht schicklich, daß Sie mich hier vor der Tür abfertigen. Sie behandeln mich sehr eigenartig.“

Schuldbewußt lade ich ihn ein, näher zu treten und Platz zu nehmen.

Was entpuppt sich als des Pudels Kern? Eine neue Modedress, auf die ich — nein die gnädige Frau — abonnieren soll.

Da strafft sich meine Zivilcourage und ich bleibe höflich — aber halbtarrig.

Ergebnis: 20 Minuten Zeitverlust. Das ist ein Fall von vielen. Ein heute alltägliches Vorkommnis.

Heute nun wird mir gar vorher mitgeteilt, wie ich den Herrn, der mich um meine kostbare Zeit bringen will, empfangen soll: „Nun bitten wir Sie höflich, den Herrn nicht wie einen Hausierer vor der Tür abzufertigen, sondern ihm den Eintritt zu gestatten, wie man einen anständigen Menschen empfängt.“ (Wörtlich zitiert!)

Das geht entschieden zu weit. Von morgen an prangt an meiner Tür ein Schild, auf das ich im Bedarfsfalle nur hinzuweisen brauche:

Unterricht in Anstandslehre verboten! E.

8 Demonstrationen im Adamskostüm. Die Polizei in Winnepeg (Kanada) hat erneut 250 Duschborzen, Mitglieder einer russischen Sekte, die sich dort niedergelassen haben, verhaftet, weil sie zum Protest gegen die Festnahme ihrer Genossen eine eigenartige Kundgebung veranstaltet hatten. Erst kürzlich waren 254 Mitglieder der gleichen Sekte eingesperrt worden, weil sie splitternaht in den Straßen von Nelson in Britisch-Kolumbia herumspaziert waren. Daraufhin veranstalteten 250 Duschborzen eine Kundgebung, indem sie unbefleidet im Gänsemarsch durch die Straßen zogen. Die Polizisten beeilten sich, die Demonstranten einzukreisen und mit Militärmänteln zu bedecken, um sie in halbwegs schicklicher Bekleidung ins Gefängnis zu führen; aber es drohen bereits 200 andere Mitglieder der Sekte mit einer gleichen Demonstration, um die Freilassung ihrer Gefährten durchzusetzen.

Volkswirtschaft

Der Stickstoffmarkt im September.

Das Stickstoff-Syndikat, G. m. b. H., teilt mit:

Der Auftrieb im Absatz hat auch im September 1932 angehalten. Der Auftragsbeleg überstieg sowohl im Monat September wie in der Dreimonatsperiode vom 1. Juli bis 30. September 1932 beträchtlich denjenigen der gleichen Zeit des Vorjahres. Die im letzten Monatsbericht im Hinblick auf die übernommene Ausfallgarantie ausgesprochene Erwartung hat sich somit erfüllt.

Das Preisverhältnis in den Monaten September-Oktober stellt sich wie folgt:

	September 1932	Oktober 1932
	in Reichsmark für 1 kg Stickstoff	
Schwefelsäure Ammoniak	0,70	0,70
Kalkammon	0,68	0,68
Ammoniumsulfatpeter (Beuna-Montan)	0,77	0,77
Kalkammonsalpeter 30	0,80	0,80
Kalkammonsalpeter DAB	0,80	0,80
Kalkammonsalpeter	0,78	0,78
Harnstoff WES	0,88	0,88
Kalkstickstoff	0,69	0,70
Kalksalpeter 30	0,82	0,83
Natronsalpeter	1,05	1,06
	für 100 kg Ware	
Nitrophoska 30 I	22,34	22,34
Nitrophoska 30 II	20,98	20,98
Nitrophoska 30 III	22,80	22,80
Nitrophoska 30 IV	18,—	18,—

Berliner Produktenbörse vom 5. Oktober 1932. Weizen, ruhig, märk., 76 Kilogramm, Durchschnittsqualität, ab Station 209,00—205,00 u. B.; Roggen, ruhig, märk., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 166,00—158,00; Gerste, stetig, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz; Braugerste 174,00—184,00; Futter- und Industrieergerste 167,00—173,00; Hafer, stetig, märk., Durchschnittsqualität, ab Station 135,00—140,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack 25,50—20,00, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack, 0/1 (ca. 70 Prozent) 20,25—22,75, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,40—9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,40—8,80; Viktoriaerbsen 22,00—25,00, feinste Sorten über Notiz; Futtererbsen 14,00—17,00; Widen 17,00—20,00; Leinfäden, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 10,30—10,50; Erdnussfäden, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,50; Erdnussfädenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,80; Trodenfädenmehl, Parität Berlin 9,20—9,50; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,40; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11,40.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 5. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Dellaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Grauepreis.

Tägliche ämtliche Notierungen.

Getreide:	5. 10.		4. 10.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen (schlef.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund und trocken	20,20	20,30	20,20	20,10
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	20,00	20,10	20,00	20,10
do. 72 kg, gesund und trocken	19,80	19,70	19,80	19,70
do. 70 kg, gesund und trocken	19,20	19,20	19,20	19,20
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.	18,40	18,40	18,40	18,40
Roggen (schlef.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg gesund und trocken	15,60	15,60	15,60	15,60
do. 69 kg, gesund und trocken	15,20	15,20	15,20	15,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,10	13,10	13,10	13,10
Braugerste, feinste	19,50	19,50	19,50	19,50
gute	18,00	18,00	18,00	18,00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—	—	—	—
Industrieergerste, 65 kg	16,80	16,80	16,80	16,80
Wintergerste, 61-62 kg	16,00	16,00	16,00	16,00

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen. Tendenz: Ruhig.

Ämtliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	5. 10.	4. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28,25	28,25
Roggenmehl (Type 70%)	23,25	23,25
Auszugmehl	34,25	34,25

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer. Tendenz: Ruhig.

Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahne oder vom Speicher. Preise in Reichsmark: für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

Lieferung im Monat	Weizen		Roggen		Hafer		Roggenmehl	
	Normalgew. 755 g für das Liter	Normalgew. 712 g für das Liter	Normalgew. 475 g für das Liter	Normalgew. 475 g für das Liter	nach Typen 60%			
	5. 10.	4. 10.	5. 10.	4. 10.	5. 10.	4. 10.	5. 10.	4. 10.
Oktober	202 G	202 G	155 G	155 G	—	—	—	—
Dezbr.	208 G	208 G	158 G	158 G	—	—	—	—
März	208 G	208 G	159 G	159 G	—	—	—	—

Steuerfreidrohung französischer Landwirte.

Paris, 5. Oktober. Eine Delegiertenversammlung landwirtschaftlicher Vereinigungen beschloß, in den Steuerstreik zu treten, wenn ihren agrarpolitischen Forderungen nicht Genüge getan werde. Zahlreiche Teilnehmer an der Versammlung drangen später in die Warenbörse ein, um an den Tafeln der Makler die gestrigen Kurse auszuwischen als Protest gegen die Preisgestaltung. Die Polizei räumte die Börse und nahm zwei Personen in Haft.

Die Preise verstehen sich für ungepackte Ware (mit Ausnahme von Kalksalpeter 30) bei Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 15 Tonnen frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation.

Der bei der Herstellung von Schwefelsäure, Ammoniak als Nebenprodukt gewonnene Leunakalk — vorübergehend ausverkauft — ist zur Zeit wieder prompt lieferbar.

Verhandlungen betr. Verlängerung der polnischen Export-Kohlenkonvention.

Die Verhandlungen über die Verlängerung der polnischen Exportkohlenkonvention, die nicht rechtzeitig beendet werden konnten, haben zunächst zu einer provisorischen Verständigung geführt, indem die Vertreter der 8 Kohlenrentiere auf Wunsch des Handelsministeriums vorläufige Erklärungen unterschrieben haben, in denen sie sich grundsätzlich mit der Fortdauer der Konvention für weitere 6 Monate einverstanden erklären. Die Verhandlungen über die endgültige Verlängerung sollen in den nächsten Wochen weiter gehen. Sollten die Beteiligten untereinander zu keiner Einigung kommen, so würde der Minister einen Schiedspruch fällen.

Veränderung bei Meyer, Schwarz, Goldschmidt. Zwischen den Berliner Bankhäusern E. J. Meyer und Schwarz, Goldschmidt und Co., ist in der Dresdner Bank ein Fusionsvertrag unterzeichnet worden, nach dem Schwarz, Goldschmidt mit Wirkung vom 1. Oktober von der Bankfirma Meyer übernommen wird.

Die Wirtschaftslage des Viehhandels im September.

Wie der Bund der Viehhändler Deutschlands (e. V.) mitteilt, zeigte das Schlachtviehgeschäft im Monat September keine Besserung. Ueberangebot auf der einen und schwache Kaufkraft auf der anderen Seite führten zu ungünstigen Preisen. Das durch die beginnende Räumung der Weiden und die Abtötung der fetten Rinder in den Rübengebieten vermehrte Angebot von Schlachtvieh war nur schwer und bei nachgebenden Preisen unterzubringen. Die Aufwärtsbewegung in den Käufpreisen ist im Berichtsmonat zum Stillstand gekommen. Das erwartete Anziehen der Schweinepreise ist trotz des kühleren Wetters nicht Tatsache geworden. Die Schlachtsteuer hat die saisonmäßige Belebung des Schweinemarktes völlig hinfällig gemacht.

Die Aussichten für die Viehpreise in den nächsten Monaten sind angesichts der auf den Markt kommenden weiteren Weiderrinder sowie der Saison für Gänse und Hasen als wenig günstig anzusehen. Der Einkauf wird sich daher weiter sehr schwierig gestalten und selbst bei schärfster Kalkulation der Viehhandel kaum vor weiteren Verlusten schützen können. Auch das Ruchviehgeschäft war sehr still und zeigte eine denkbar schlechte Geschäftslage.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Großfeuer in einer Pappfabrik.

Windischeschenbach (Oberpfalz), 5. Oktober. Infolge Heißlaufens eines Lagers entstand in der vergangenen Nacht in der Pappfabrik Windischeschenbach ein Feuer, das in kurzer Zeit einen derartigen Umfang annahm, daß die gesamte Schleiferei, die Fabrikationsräume und die Kartonnagenabteilung sowie ein Teil der Lagerbestände und des Rohmaterials ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf über 300 000 RM. geschätzt.

Schwerer Autounfall in Polen — vier Tote.

Warschau, 5. Oktober. Bei Dieradz im westlichen Kongresspolen geriet gestern abend ein Autobus infolge Federbruchs beim Passieren einer Brücke ins Schleudern, durchbrach das Brüdengeländer und stürzte aus 15 Metern Höhe in die Nizegina. Von den Insassen wurden vier getötet und sechs schwer verletzt.

Verhaftung eines Wiener Wohltätigkeitschwunders.

Wien, 5. Oktober. Wegen eines groß angelegten Wohltätigkeitschwunders wurde der Gründer und Ömann des Reichsverbandes der Arbeitsinvaliden, der frühere Hilfsarbeiter Wallner, verhaftet. Durch Agenten ließ er in allen Bundesländern für arme Arbeitsinvaliden sammeln. Die eingehenden Beträge verschwandete er. Im Jahre 1931 allein hat Wallner von 140 000 gesammelten Schillingen nur 3670 ihrer Bestimmung zugeführt.

Kraftwagen stürzte in tiefen Abgrund.

Venedig, 5. Oktober. In den nahen Bergen stürzte ein Kraftwagen mit sieben Insassen in der Dunkelheit bei einer schmalen Kurve in einen 500 Meter tiefen Abgrund. Drei Personen wurden getötet, vier Passagiere wurden auf die Böhschung geschleudert und erlitten nur leichtere Verwundungen.

Heftige Regengüsse in Jugoslawien.

Serajewo, 5. Oktober. Infolge heftiger Regengüsse wurde das Dorf Slatina durch eine Ueberschwemmung vernichtet. Mehrere Häuser stürzten ein. Bis jetzt sind vier Tote und sieben Verletzte gemeldet.

Wer will erfinden?

Ein neuer Topfdeckel. Konstruieren Sie bitte einen neuen Topfdeckel für die Küche (rund sowie auch viereckig), der sich durch eine leichte Drehung am Griff vergrößern bzw. verkleinern läßt, also auf jeden Topf paßt und somit die Menge der Deckel in der Küche überflüssig macht.

Der Tisch kippt.

Den wackelnden Tisch mit dem Bierunterseher feststellen, sollte eigentlich auch in die Großväterzeit gehören.

Ein verschwitzter Sommerhut.

Der warme Sommer ist dahin und mit Bedauern stelle ich fest, daß mein schöner Sommerhut verschwitzt und unansehnlich geworden ist. Auch das wäre zu verhindern, wenn das Hutband weniger durchlässig oder schnell und öfters ausgewechselt werden könnte.

Die beschmutzten Finger.

Aus bekannten Gründen muß man heute mehr denn je

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 5. Oktober 1932.

Der Auftrieb betrug: 997 Rinder, darunter 28 Ochsen, 465 Bullen, 320 Kühe, 118 Färjen, 13 Fresser, 933 Kälber, 517 Schafe, 3075 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	5. Oktbr.	28. Sept.
Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	—	28—30
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	—	23
2. ältere	—	14—18
fleischige gering genährte	—	—
Bullen: jung, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	25—27	25—28
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22	20—22
fleischige gering genährte	14—17	15—17
Kühe: jüngere, vollf., höchsten Schlachtwertes	25—27	25—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—20	18—20
fleischige gering genährte	11—13	11—14
gering genährte	6—9	7—9
Färjen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	29—30	29—30
vollfleischige	22—23	22—23
fleischige	12—15	12—15
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppelter bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	37—39	36—39
Mittlere Mast- und Saugkälber	31—33	30—32
Geringe Kälber	20—25	24—25
Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	34	34—35
Mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	26—29	27—29
kleinestes Schafvieh	10—20	15—22
Gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine: Fetteschweine über 150 kg Lebendgew.	—	—
vollf. Schweine v. ca. 120—150 kg Lebendgew.	49—44	42—44
vollf. Schweine v. ca. 100—120 kg Lebendgew.	41—43	40—43
vollf. Schweine v. ca. 80—100 kg Lebendgew.	38—40	38—40
fleisch. Schweine v. ca. 60—80 kg Lebendgew.	—	—
fleisch. Schweine unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen und Eber	38—39	37—38

Marktverlauf: Rinder langsam, Schafe schlecht, sonst mittel, Speckschweine gesucht, Ochsen wurden wegen zu geringen Umlages nicht notiert.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Schweinemarkt in Umrastadt am 5. Oktober. Aufgetrieben 156 Ferkel, 2 Käufer. Gezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 8—9 RM., 6 bis 8 Wochen 10—13 RM., für Käufer über 5 Monate 30—35 RM.

selbst Hand anlegen — und zuweilen auch die Schuhe selbst wischen. Wer diese Manipulation bei Gebrauch von Cremeschäbel und Bürste erledigt, ohne sich die Finger zu verschmutzen, ist ein Künstler. Wer weiß Abhilfe?

Der schwarze Mann.

Ein von dem Fortschritt der Technik wenig berührtes Gewerbe ist das des Schornsteinfegermeisters. Jede Hausmutter aber ist bange, wenn der schwarze Geselle kommt; denn nur zu oft sind Stunden der Arbeit notwendig, um seine Spuren zu verwischen. Frauen, wie läßt sich der Ruß entfernen, ohne sich als feine Staubschicht überall hin zu verbreiten?

Bon der Kunst.

Die Herren Kunstmalers und Malerinnen, soweit sie Landschaftern, begegnen einen zur schönen, farbenglühenden Herbstzeit mehr als sonst. Auf dem Wege ins Freie mit dem wohlpräparierten Pappdeckel unterem Arm, heimwärts aber das halb fertige, farbenfeuchte Kunstwerk gar vorfichtig zwischen Daumen und Zeigefinger tragend. Ein billiges Löffelähnliches Gestell, das sogar noch mehrere noch feuchte Bilder faßt, würde hier Abhilfe schaffen.

Golddünen für Erfinder sind neue Attraktionen auf dem Gebiete der Volksbelustigungen.

Neuheiten in Haushaltmaschinen für die elektrische Küche.

Bestere sind vom Ausland andauernd stark gefragt. Unsere Abonnenten erhalten vom Reichsverband Deutscher Erfinder in Weimar jede gewünschte Auskunft gratis, desgleichen Beratung bezüglich Spezialgebiete, Fachpresse usw.

Glück, Kapital und auch Originalität bringen oft ein Geschäft vorwärts, öfter noch aber Ausdauer in der Anzeigen-Werbung.

Rundfunk-Programm für den 7. Oktober 1932.

Königsbrunnenthor 184 kHz / 1635 m / 60 kW
 6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,35: Schallplatten. — 10,00: Nachrichten. — 12,00: Wetter. Schallplatten. Am Friedrich den Großen. Abschließend: Wetter. — 12,55: Zeitzeichen. — 1,35: Nachrichten. — 2,00: Schallplatten aus unbekanntem Opem. — 3,00: Jungmädchen-Stunde. Was wir lesen. — 3,30: Wetter. Börsen. — 3,40: Jugend-Stunde. Technische Plaudereien. — 4,00: Pädagogischer Funf. Die Hellasfahrt 1932 für Lehrer und Schüler deutscher Gymnasien. — 4,30: Militär-Konzert der Kapelle des 1. Bataillon, 10. Inf.-Regts., Dresden. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 5,30: Der Mensch in seiner Doppelnatur. — 6,00: Film als Zeitkunst. — 6,30: Volkswirtschafts-Funf. Notwege des internationalen Warenaustausches. — 6,55: Wetter. — 7,00: Wissenschaftlicher Vortrag für Kerle. — 7,20: Stunde der Arbeit. Arbeit und Dichtung: Süddeutsche Dichter. — 7,40: Zeitdienst. — 8,00: Das große Rind Rastan. Hörspiel von Paul Enderling. Vom Westdeutschen Rundfunk. — 9,20: Die Räuberfinger von Nürnberg. Oper von Richard Wagner, 3. Akt. Aus der Staatsoper Unter den Linden. — 11,15: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter. Von dem Daggarten des Café Berlin.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW
 6,15: Gymnastik. — 6,35: Schallplatten. — 8,15: Wetter. Gymnastik für Hausfrauen. — 8,30: Mutter und Sohn — Mutter und Tochter (Gespräch). — 11,15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände. — 11,30: Wetter. Blas-Konzert. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 1,05: Wetter. Mittags-Konzert des Schlesischen Sinfonie-Orchesters. — 1,45: Wetter, Nachrichten, Börsen. — 2,05: Mittags-Konzert (Fortsetzung). — 2,45: Schallplatten und Plakate. — 3,10: Landwirtschaftliche Börsen, Börsen, Nachrichten. — 3,30: Jugend-Stunde. — 4,00: Unterhaltungs-Ruff der Breslauer Funf-Kapelle. — 5,30: Landwirtschaftliche Börsen, Börsen und Gelpenkergeheichten, Sitten und Gebräuche. — 6,00: Kurt Haglund liest eigene Prosa. — 6,30: Der Zeitdienst berichtet. — 7,00: Abend-Musik der Breslauer Funf-Kapelle. In einer Pause: 7,30: Wetter. — 8,00: Schließliche Burgen und ihre Sagen. — 8,30: Fuhrmann Jenschel. Schauspiel von Gerhart Hauptmann. — 10,00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Breslauer Funf-Kapelle.

Das muß der Landwirt vom Vermittlungsverfahren wissen!

Die Durchführung des Verfahrens.

Das Gericht bestimmt eine Vermittlungsperson, deren Name öffentlich bekannt gegeben wird.

Der Schuldner soll dem Gericht diese Vermittlungs-person vorschlagen. Schlägt er hierfür einen dazu be-reiten Notar, so hat das Gericht ihn zu bestellen. Im übrigen soll das Gericht die von dem Schuldner vorge-schlagene Vermittlungs-person bestellen, wenn gegen ihre Eignung keine Bedenken bestehen. Vermittlungs-person kann auch eine juristische Person (eine Genossenschaft oder ein eingetragener Verein) sein. Die Vermittlungs-person hat auf Grund des Vorschlages des Schuldners oder eines von ihr aufzustellenden Schuldenregelungsplanes eine Ver-ständigung des Schuldners mit seinen Gläubigern zu ver-suchen. Sie überwacht, sofern das Gericht hierzu nicht eine besondere Aufsichtsperson bestellt, die Geschäft- und die Be-triebsführung des Schuldners und die Ausgaben für seine und seiner Familie Lebensführung.

Der Schuldner ist verpflichtet, der Vermittlungs-person und der etwa bestellten Aufsichtsperson jederzeit Auskunft über das Grundstück, über den Betrieb, die sonstigen Ver-mögenswerte und die mit der Bewirtschaftung im Zusam-menhang stehenden Rechtsverhältnisse zu geben und Einsicht in die vorhandenen Aufzeichnungen zu gewähren. Er hat für die Geschäftsführung, die über den Rahmen der laufenden Wirt-schaftsführung hinausgehen, die Zustimmung der Vermitt-lungs-person oder der etwa besonders bestellten Aufsicht-s-person einzuholen und muß das Geschäft unterlassen, wenn die Vermittlungs-person oder die Aufsichtsperson nicht zu-stimmt.

Vermittlungs-person und Aufsichtsperson können vom Schuldner Erstattung angemessener barer Auslagen und eine angemessene Vergütung für ihre Geschäftsführung ver-langen.

Der Schuldner darf während des Verfahrens die vor-handenen Mittel insoweit für sich verbuchen, als es zu einer bescheidenen Lebensführung für ihn und seine Familie un-erlässlich ist.

In der Zeit von der Stellung des Antrages bis zu seiner rechtskräftigen Ablehnung oder bis zur rechtskräftigen Beendigung des Verfahrens ist die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkurses ausgeschlossen.

Nach der Eröffnung des Vermittlungsverfahrens sind bis zu seiner rechtskräftigen Beendigung Zwangsvoll-streckungen wegen Geldforderungen in Gegenstände des be-weglichen Vermögens des Schuldners unzulässig.

Vor der Eröffnung des Verfahrens kann das Gericht auf Antrag des Betriebshabers die Zwangsvollstreckung mit oder ohne Sicherheitsleistung bis zur Entscheidung über den Antrag auf Eröffnung des Vermittlungsverfahrens ein-stweilen einstellen.

Als Zwangsvollstreckung gilt auch die Vollstreckung eines Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung.

Die oben genannten Vorschriften finden keine Anwen-dung auf Zwangsvollstreckungen wegen

1. gesetzlicher Unterhaltsansprüche, die nach Eröffnung des Verfahrens fällig werden;
2. der Ansprüche der zur Bewirtschaftung des Betriebes oder eines mit dem Betriebe verbundenen Nebengewerbes an-genommenen, in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehenden Personen auf Lohn, Kostgeld oder andere Dienstbezüge;
3. Steuern und anderer öffentlicher Abgaben einschließlich der Beiträge und sonstigen Leistungen zur Sozialversiche-rung einschließlich der Arbeitslosenversicherung, soweit diese Beiträge nach dem 31. März 1932 fällig geworden sind;
4. der nach dem 20. Mai 1932 fällig gewordenen Zinsen ein-schließlich der Verwaltungskostenbeiträge und der als Zu-schläge zu den Zinsen zu entrichtenden Tilgungsbeiträge von Hypothekenforderungen, Grundschulden und sonstigen dinglichen Rechten, wenn diese Rechte an erster Rang-stelle stehen oder Landschaften, Hypothekenbanken und anderen Instituten zustehen, die sich nach gesetzlicher Vor-schrift mit der Gewährung langfristiger Kredite befassen;

5. Forderungen aus gegenseitigen Verträgen und aus Kre-diten, soweit die Leistungen des Gläubigers der laufenden Fortführung des Betriebes vom 1. April 1932 ab ge-dient haben oder dienen;

6. Forderungen, für die ein Fruchtpfandrecht gemäß der Ver-ordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Fruchterträge und Saatgutversorgung vom 28. Januar 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 32) besteht.

Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ist nach der Eröffnung des Vermittlungsverfahrens auf Antrag des

Schuldners für die Dauer des Vermittlungsverfahrens ein-stweilen einzustellen, wenn Aussicht besteht, daß das Vermitt-lungsverfahren zu einer Verständigung des Schuldners mit seinen Gläubigern führen wird.

Die Eröffnung des Vermittlungsverfahrens hat die Wirkung, daß während seiner Dauer eine Belastung des Grundstücks mit Hypotheken, Grundschulden oder Renten-schulden unzulässig ist. Die Eröffnung ist auf Ersuchen des Gerichts auf den Grundbüchern, als deren Eigentümer der Schuldner eingetragen ist, in das Grundbuch einzutragen.

Hilfe für schlesische Roggenanbauer gefordert.

Berlin, 5. Oktober. Der Abg. Freiherr von Rehbitt (NSDAP.) hat folgende Kleine Anfrage an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gerichtet:

In einigen Kreisen Schlesiens liegen, auch aus klima-tischen Gründen und solchen der Bodenverhältnisse, die Qua-litäten des in diesem Jahre geernteten Roggens unter dem Reichsdurchschnitt. Die Hektolitergewichte liegen zwischen 67 und 68 Kilo. Hierdurch wird der Roggen dieser Kreise an der Börse gedrückt und außerdem der liefernde Landwirt sehr oft durch Beanspruchungen geschädigt. In diesen Fällen ist Hilfe dadurch möglich, daß zur Cotierung zu Futter-zwecken in erster Linie diese leichteren Qualitäten aufge-kauft und damit der freie Brotgetreidehandel von diesem Angebot entlastet wird.

Ich frage das Ministerium: Ist das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bereit, bei dem Auf-kauf von Roggen zur Cotierung darauf hinzuwirken, daß in erster Linie die Qualitäten, die in ihrem Hektoliter-Gewicht unter dem Reichsdurchschnitt liegen, berücksichtigt werden?

Streik der Kleinbauern in Polen.

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung von Niederschlesien wird mitgeteilt:

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die Kleinbauern in der Wojewodschaft Warschau, die mehrmals wöchentlich den Warschauer Markt besuchen, in den Streik getreten. Die Bauern kommen früh in die Stadt, um in geringen Mengen Gemüse, Obst und dicke Sacke zu verkaufen. Sie dürfen sich nur kurze Zeit auf den Märkten aufhalten, müssen aber dafür eine unverhältnismäßig hohe Summe an die Stadt zahlen. Dem Kleinbauern in Polen geht es sehr schlecht. Seit Jahr und Tag zahlt er keine Steuern, verschuldet ist er bis unter's Dach. Kaufen kann er sich für keine primi-

tivsten Lebensbedürfnisse nicht, denn der Preisunterschied zwischen den Industrie- und den Agrarprodukten ist außer-ordentlich. Zu verkaufen hat er in den günstigsten Sommer-monaten nur so viel, daß er auf neue seine Kartoffeln an-bauen kann.

Die Presse hat von der Tatsache des Streiks nur wenig Notiz genommen. Gemerkt worden ist er nur von den Streikenden selbst und ihrem Kundenstamm. Mehrere Bauernführer, die zum Streik aufgerufen haben, sind von der Polizei verhaftet worden. Im übrigen hat sich der Warschauer Magistrat bereitgefunden, die Markttiere der Kleinbauern um ein Geringes zu ermäßigen.

Vorsicht beim Schriftverkehr mit Polen.

In Polen ist am 1. September das neue Strafgesetzbuch in Kraft getreten, dessen Bestimmungen auch für das Deutsche Reich in Polen von großer Bedeutung sind. Das Strafgesetzbuch enthält in einigen Punkten außerordentlich verdächtige Formulierungen, die den Gerichten alle Möglichkeiten eröffnen, gegen misliebige Persönlichkeiten vorzugehen. Es ist da besonders Artikel 99 des Strafgesetzbuches hervorzuheben, der ein Einvernehmen mit einer im Interesse eines fremden Staates oder einer internationalen Organisation handelnden Personen zum Zwecke der Her-vorrufung von kriegerischen oder anderen feindlichen Han-dlungen mit einer Mindeststrafe von 10 Jahren Gefängnis bedroht.

Was unter feindlichen Handlungen alles verstanden wer-den kann, dafür bietet die Rechtsprechung der polnischen Ge-richte in den letzten Jahren hinreichende Hinweise. Arti-kel 100 sieht Gefängnis bis zu 10 Jahren für denjenigen vor, der als polnischer Staatsangehöriger im Auslande öffentlich unwahre Nachrichten zum Zwecke der Schädigung der Interessen des polnischen Staates verbreitet. Daraus ergibt sich, daß künftighin Unvorsichtigkeiten, die schriftlich oder sonst zum Vorschein kommen, von weittragenden Fol-gen für die deutschen Führer in Polen sein können. Es empfiehlt sich daher überall im Schriftverkehr mit Privat-personen und auch öffentlichen Personen in Polen möglicheste Vorsicht.

Strafanträge im Totschlagsprozeß Galm

Berlin, 5. Oktober. In der heutigen Verhandlung im Totschlagsprozeß Galm vertrat der Schießhauerlehrling Professor Brünning die Ansicht, daß der bei der Schierei in der Röntgenstraße tödlich verletzte Nationalsozialist Galtke von einer Kugel getroffen worden ist, die von der Seite abgefeuert wurde, auf der sich das Verfehrskolal der Na-tionalsozialisten befindet. Der Vorsitzende erklärte nach dem Entschluß des Sachverständigen, einen Antrag auf Haft-entlassung der Angeklagten stellen zu wollen.

Der Staatsanwalt ließ zu Beginn seines Plaidoyers die Anklage auf Totschlag und versuchten Totschlag fallen und beantragte gegen Galm, der der Räuberschäferschaft und des schweren Landfriedensbruches als weisheitsfrei überführt gilt, 10 Jahre Zuchthaus, gegen Schall und Tobehn je 5 Jahre Zuchthaus, gegen Jweig und Sterdt wegen einfachen Landfriedensbruches je 2 Jahre Zuchthaus. Bei den übrigen vier Angeklagten plädierte er auf Freispruch und Haft-entlassung.

10 Millionen Analphabeten in Polen.

Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt eine Ver-ordnung heraus, nach der es gegenwärtig in Polen noch immer etwa 10 Millionen Menschen gibt, die weder lesen noch schreiben gelernt haben. Von der Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren sollen im Durchschnitt beider Geschlechter 85,6 Prozent; unter der männlichen Bevölkerung allein jedoch nur 29,4 Prozent sein. Bei der städtischen Be-völkerung wird unter den Männern mit 15,9 und unter den Frauen mit 21 Prozent Analphabeten gerechnet; unter der ländlichen Bevölkerung dagegen mit 34,7 Prozent unter den Männern und 41,1 Prozent unter den Frauen.

Deutsche Schulnot in Polen.

Wie dem „Pommerschen Tageblatt“ berichtet wird, hat das Kuratorium auf das Gesuch der deutschen Eltern in Dirschau eine siebenklassige private deutsche Volksschule er-richten zu dürfen, eine abschlägige Antwort erteilt.

Das Lied der Erde.

Stizze von Fritz Klocke (Wroslan).

Sie waren beide auf fargem Boden gewachsen, Vater und Sohn, und daher seit und Knorrig wie alles da oben in dem abgelegenen Gebirgswinkel. Verkehr mit anderen Menschen fehlte fast ganz; zum nächsten Gehöft war es eine gute Stunde, und die Stadt lag weit, weit unten im Tal. Selbst ein Händler kam nur selten auf den abgelegenen Hof. So konnten sie sich unbehindert von der Außenwelt in ihrer Eigenart voll auswirken. Da nun beide aus demselben harten Holz geschnitten waren, blieb es nicht aus, daß die kantigen Schädel oft aneinanderstießen. Nicht, daß Zank zwischen ihnen aufsprungen wäre. Mit dem Vater zu zanken, wäre dem Josef nie in den Sinn gekommen, wenigstens nicht mit Worten. Man sprach überhaupt nicht viel da oben, auch nicht im Jörn. In den ersten Jahren nahm sogar der Junge die harten Ausbrüche des Vaters ge-lassen hin; sie gehörten wohl zur Arbeit wie anderes Un-angenehme. Als aber der erste Flaum auf seiner Lippe zu sprießen anfang, hielt er oft nur noch schwer an sich. Die Strnadern schwollen an, und ein Brausen stieg ihm jedes-mal zu Kopfe, wenn er wieder einmal dem Vater etwas nicht zu Sinn gemacht hatte. Die Mutter hatte wenig zwischen den beiden vermoht. Ihre leisen Versuche, zerrissene Fäden wieder zu knüpfen oder verschlungene zu entwirren, wurden immer hart zurückgewiesen; so ließ sie gehen, was sie nicht aufhalten konnte.

So kam es denn, wie es schließlich einmal kommen mußte: Eines Tages mußte der Bauer seine Arbeit allein tun. Als Josef beim Pflügen ein wenig aus der geraden Linie gekommen war, hatte ihn der Vater so heftig beiseite gestoßen, daß der Junge auf den Acker flog. Ohne ein Wort war der Junge aufgesprungen und mit harten Schritten ins Haus gegangen, und nach einiger Zeit hatte ihn der Vater

den Weg ins Tal hinabsteigen sehen, ohne daß sich der Sohn auch ein einziges Mal umgesehen hätte.

Das war vor fünf Jahren gewesen.

In den ersten zwei Jahren hatte Elternbrod von dem Jungen nichts gehört, auch nicht hören wollen. Als einige Tage nach seinem Fortgange die Mutter einmal so ganz nebenher dessen Namen nannte, fuhr der Bauer auf, daß die Bank, auf der sie saßen, zurückschlug. Seitdem schwie sie zwei lange Jahre. Als sie dann aber glaubte, daß nun ge-nügend Gras über die Geschichte gewachsen sei, fing sie lang-sam und vorsichtig an, ihre Fäden zu spinnen. Wenn sie am Sonntagnachmittag durch die Felder gingen und Elternbrod so recht zufrieden war, tröpselte sie den Namen ihres Ein-zigen in die spärliche Unterhaltung, und als sie durch das Schweigen ihres Alten sicherer geworden war, streckte sie ihre Gedanken weiter und erzählte dies und das von ihm. So erfuhr Elternbrod nach und nach, daß der Junge im Vergleichen als Fabrikarbeiter lebte, daß es ihm gut gehe und daß er sich nun bald verheiratet wolle. An einem Sonnabendabend, als der Bauer ein paar Gläschen von dem neuen Stachel-beerwein getrunken hatte, holte die Mutter zu dem großen Schläge aus: Der Josef wolle morgen zu Besuch kommen und brächte auch sein Mädchen mit. Elternbrod kniff bei dieser Mitteilung die Lippen zusammen und sah an die gegenüber-sitzende Wand, und als seine Alte ihr Garn weiter spinnen wollte, stand er auf und ging hinaus.

Der nächste Tag kam und damit auch der Besuch; aber das große Ereignis, das die Mutter davon erwartet hatte, blieb aus. Elternbrod begrüßte seinen Jungen, als ob der nur einen Tag und nicht volle fünf Jahre fort gewesen wäre. Dann ging er der Arbeit nach, die in einer Bauernwirtschaft auch am Sonntag nicht ruhen darf. Die Braut schien er gar nicht zu sehen. Am nächsten Morgen war er schon zeitig draußen; der Roggen mußte herein. So machte sich denn Josef, dessen harter Sinn in den fünf Jahren auch nicht weicher geworden war, am Mittag wieder auf die Heimreise.

Wo die Straße scharf ins Tal bog, sah der Junge hinten auf dem Felde zur Rechten den Vater, wie er den Roggen auslud. Es war ein glühend heißer Tag. Hinter der Berg-lehne stand eine blauschwarze Wolkenwand, und fernes Rollen verriet, daß ein Wetter nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Kaum hatte Josef das gedacht, als ein blaueschwarzes Witz zur Erde fuhr und ein furchbares Krachen in den Bergen dröhnte. Wild auf bäumten sich die Gänge und raste mit dem vollen Wagen den Hang hinab auf Josef zu. Kurz vor dem Abhang gelang es ihm, sich in die Fägel zu hängen und die Tiere herumzureißen. Bei dem scharfen Aud schlug der Wagen um. Inzwischen war auch der Alte herangekommen, und beiden gelang es, die aufgeregten Gänge zu beruhigen. Nun den Rock herunter und die Gabel heran! Mit kräftigem Schwung ließ Josef eine Garbe nach der anderen auf den Wagen laden, wo sie der Vater verstaute. Wie wohl das tat, so in frischer Vergnügen nach fünf dumpfen Jahren die Arme einmal wieder ordentlich zu recken! Und was für ein Singen und Klängen hub da an! Vom herben Geruch frisch gepflügter Erde sang es, von grüner Saat, von goldenem Korn, von buntem Erntekranz; von den Bergen, die ihre Singareiten in die Lüfte steigen lassen, und von dem Wippfetz, der über die braunen Furchen diener; von der Morgenröte, die Perlen streut, und von der Abendglut, die Gold um die Gipfel hängt; von stillen Abenden auf der Bank vor der Tür und sternhellen Nächten mit ihrem blauen Schweben. Und von Freiheit, Freiheit, Freiheit! So voll umrauschten Josef diese Klänge, daß er gar nicht hörte, als seine Braut ihn rief, und nicht sah, wie sie, erst langsam und abgernd, dann schneller und entschlossen, den Berg wie eine Enttäuschte hinabschritt.

Nun war das letzte Bund oben. Josef nahm die Peitsche, fakte den Gaul am Fägel, und mit breiten Schritten ging's dem Gehöft zu. Unterwegs wies er mit der Peitsche über die Felder am Wege und meinte zum Vater, der nebenher stakte: „Den Hafer müssen wir nun auch bald mähen.“ „Ja“, erwiderte der, „ich dachte, so in vierzehn Tagen.“

Aus der Provinz Schlesien.

Kreis Grünberg.

z. Plothow, 6. Oktober. Landwirtschaftliches. Die Kartoffelernte geht hier ihrem Ende entgegen. Im Durchschnitt dürfte sie als gut zu bezeichnen sein. Mit der Rübenerte dürfte bald begonnen werden.

e. Rothenburg (Oder), 5. Oktober. Gesellenprüfungen. Es bestanden die Gesellenprüfung im Fleischerhandwerk die Lehrlinge Adolf Schulz und Max Blaschke, im Bäckerhandwerk Willi Godek und Paul Kroll, im Friseurhandwerk Willi Panjas, im Schlosserhandwerk Alfred Grulms und im Schmiedehandwerk Gerhard Just. Einige von ihnen sind leider infolge Arbeitsmangels seit 1. Oktober arbeitslos.

— Vieh- und Krammarkt. Der heute vormittag hier abgehaltene Viehmarkt wies einen regen Handel auf. Es waren zirka 25 Ferkel, 4 Pferde und 1 Rind aufgetrieben. Die Ferkel konnten fast sämtlich verkauft werden. Der Krammarkt war von Verkäufern und Käufern nur mäßig besucht.

ff. Schleifschneidow, 5. Oktober. Freiwillige Feuerwehr. Nach einer Übung und Vorstandsbesprechung hielt die Wehr bei Kamerad Müller ihre Vierteljahrsversammlung ab. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Weland, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gab bekannt, daß die Gemeinde die Zahlung des erhöhten Feuerwehrverbandsbeitrages und die Beschaffung von 2 Pferdebeden übernommen hat. Beschlossen wurde, das Wintervergnügen am 12. November abzuhalten. Das Festkomitee übernahm J. Späth und P. Heidrich. — Die Kartoffelernte ist hier bereits beendet, nur auf den Gärten ist das Schöpfeln noch im vollen Gange, wo viele Arbeitslose dadurch Beschäftigung fanden. Die Ernte war mit Ausnahme der leichten, sandigen Böden befriedigend.

— l. Sorge, 5. Oktober. Prämierung. Wie erst jetzt bekannt wurde, ist einem hiesigen Jäger auf der Ausbittlung in Görtlich ein Preis von 50 RM. für einen neuartig konstruierten Bienenstock zuerkannt worden.

X Niederherzogswalden, 5. Oktober. Fallgeld. In den letzten Tagen sind hier zwei einzelne alte Markstücke in Zahlung gegeben worden.

X Weichau, 5. Oktober. Kirchliches. Am 5. Oktober beginnt der evangelische Gottesdienst an den Sonntagen erst um 9,30 Uhr Vormittag. — Ein größerer Zigeunertrupp, von Freystadt kommend, wurde als lästiger „Gast“ angesehen und später abgeschoben.

X Freystadt, 5. Oktober. Jahrmärkte. Dem Vieh- und Schweinemarkt am Vormittag schloß sich der Krammarkt an dem Ring und in den Nebenstraßen an. Es herrschte Großbetrieb; Textilwaren gaben dem Markt ein besonderes Gepräge. Das ambulante Gewerbe aus Grünberg war stark vertreten. Der Topfmarkt war gut besucht. Die Umsätze an Waren bewegten sich in den üblichen Grenzen. — **DWV.** Die Frauengruppe hatte bei Fleigener eine Zusammenkunft. Im Winterhalbjahr sollen u. a. öffentliche Unterhaltungsabende abgehalten werden. — **Ärztungen.** Bei den im Kreise abgehaltenen Ärztungen wurden 16 Bullen vorgeführt, von diesen wurden 9 gekürt. Von 4 vorgeführten Ebern wurden 3 gekürt, von 57 Fiegenböden 50. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß in vielen Gemeinden die Zahl der gehaltenen Fiegenböden gegenüber der Zahl der Fiegen sehr gering ist.

u. Reustädtel, 5. Oktober. Wasserbohrversuche. Von der Firma Otten-Grünberg bisher unternommene Bohrversuche haben bereits günstige Erfolge gehabt. Zur Zeit werden die Versuche auf dem Grundwasser im Ackergrundstück fortgesetzt, wo früher das Brunnengelände war. In einer Tiefe von nur 5 Meter wurde auf Wasser getroffen. Um die Stärke der Wasserader festzustellen, wird ununterbrochen gepumpt, bisher ist der Wasserdruck der gleiche geblieben. Der Wasservorrat dürfte also für die Stadt ausreichend sein. Es gilt nun, die größere Schwierigkeit, die Finanzierung der Anlage zu überwinden. Hoffentlich gelingt es den städtischen Ratsmitgliedern, den Plan früher oder später zur Ausführung zu bringen.

g. Nittritz, 5. Oktober. Jungführerversammlung der DJK. Am Dienstag hat eine Führerbesprechung der einzelnen DJK-Vorstände von Nittritz, Deutschwarthenberg, Hobern, Ertesdorf und Kumerndorf bei guter Beteiligung stattgefunden, eröffnet und geleitet vom Präsekte, Kaplan Hein aus Deutschwarthenberg. Zur Besprechung gelangte die Versicherung der Mitglieder, die Versammlungsleitung und der Freiwillige Arbeitsdienst. Ferner wurde den Vorständen nahegelegt, die Vereinsmitglieder auf die Leichtathletik aufmerksam zu machen. Nach jeder Versammlung findet künftig eine Turnrunde statt. — **z. Schlägerei.** Bei einem Tanzvergnügen gerieten am Sonntag junge Burken im betrunkenen Zustande in Wortwechsel, der zu einer wilden Schlägerei ausartete. Dem Lokalinhaber wurden einige Fensterscheiben zertrümmert.

p. Dammern, 5. Oktober. Landwirtschaftliches. Von dem im vergangenen Jahr vermehrt angebauten badischen Körner-Futtermais hat man auf leichten Böden gute Erfolge erzielt. — Die Kartoffelernte ist zum größten Teil als beendet anzusehen. — Die Herbstbestellung macht gute Fortschritte. Mit dem Eindringen des Roggens wird jedoch infolge der Trockenheit gezögert. — **Weinlese.** Im benachbarten Rudwigstal wurde vergangene Woche der Wein gelesen. Der Ertrag war auch qualitativ zufriedenstellend.

v. Milzig, 5. Oktober. Friedhofsinstandsetzung. Zur Zeit läßt Pfarrer Schubert durch Arbeitslose den Kirchhof instandsetzen.

R. Boyadel, 5. Oktober. Handwerkerangelegenheiten. Dienstagabend fand bei Thiel eine Mitgliederversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins statt. Die Verhandlung zur Einkommen- und Umsatzsteuer für den Steuerabschnitt 1931 war Gegenstand eingehender Aussprache. Den Anwesenden erschien es unverständlich, daß bei vielen Handwerkern und Gewerbetreibenden, deren Geschäftsjahr am 30. Juni 1931 endete und die deshalb für einen Zeitraum von 1/2 Jahren veranlagt wurden, Umsatz und Einkommen des letzten Halbjahres (1. Juli 1931 bis 30. Dezember 1931) trotz erheblicher Verschlechterung der Geschäftslage höher veranlagt wurde als im vorausgegangenen Steuerabschnitt. Festgestellt wurde, daß die Einkommensteuerpflichtigen höchst selten Ermäßigung und Befreiung auf Grund des § 56 E. St. G. beantragt haben. Die Inanspruchnahme dieses Billigkeitsparagrafen wurde bei Vorliegen der Voraussetzungen dringend angeraten. Die Behandlung aktueller Steuerfragen schloß sich an. Bekanntgegeben wurde, daß der Schutzverband der Gewerbetreibenden Deutschlands, Berlin, eine Scheingründung ist. Es wurde davor gewarnt, dem Verbandsbeiträgen. Ferner wurden mehrere Rundschreiben der Handwerkskammer vorgelesen und die Bedingungen für die Aufnahme ins Handwerkeraltersheim Neuhoj zur Kenntnis gebracht. Im Februar 1933 besteht der Verein 25 Jahre. Die aus diesem Anlaß abzuhaltende Feier soll in einem würdigen, aber bescheidenen Rahmen

Sondergerichtsverhandlungen in Schlesien.

1 Jahr Zuchthaus für Herunterreißen einer Fahne. — Mit allem Nachdruck gegen das Ueberhandnehmen von Brandlegungen in Niederschlesien. — Die Zusammenstöße in Groß-Rosen. — Schlägerei wegen eines Wahlplakats.

Das Sondergericht in Hirschberg verurteilte einen Nationalsozialisten zu 1 Jahr Zuchthaus, weil er eine Fahne der Eisernen Front von einem Fenster heruntergerissen hatte. Nach der Terror-Notverordnung ist 1 Jahr Zuchthaus die Mindeststrafe für Hausfriedensbruch aus politischen Gründen.

Wegen vorläufiger Brandstiftung hatten sich am 3. d. M. vor dem Sondergericht in Görtlich der Landwirt Emil Neumann und seine Wirtschaftlerin Anna Kenger aus Seibenberg zu verantworten. Neumann steckte in der Nacht zum 18. September seine mit Erntevorräten völlig gefüllte massive Scheune in Brand, wobei seine Wirtschaftlerin die Aufpasserin spielte. Er wollte sich in den Besitz der Versicherungssumme zur Abdeckung von Schulden setzen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Wirtschaftlerin erhielt 3 Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß dem Ueberhandnehmen von Brandlegungen in Niederschlesien mit allem Nachdruck gesteuert werden müsse. Von mildernden Umständen könne keine Rede sein. Es müsse auf schwere Zuchthausstrafen erkannt werden.

Vor dem Sondergericht in Schweidnitz hatte sich am 1. d. M. der Reichsbannermann Gustav Rolke aus Groß-Rosen, Kreis Strygau, wegen versuchten und vollendeten Totschlags, begangen an zwei Nationalsozialisten, zu verantworten. Es handelt sich um die schweren Zusammenstöße zwischen Reichsbannerangehörigen und Kommunisten einerseits, sowie Nationalsozialisten andererseits am 18. Juli in Groß-Rosen. Dabei soll der Angeklagte den SA-Mann Härtel erschossen und einen anderen SA-Mann angeschossen haben. Außerdem forderten die Zusammenstöße noch drei Schwerverletzte. Der Angeklagte gab zu, 2 Schüsse aus einer Pistole abgegeben zu haben. 4 bis 5 Nationalsozialisten hätten seinen Vater angegriffen, den er verteidigen wollte.

vor sich gehen. Weiteres soll in einer Generalversammlung beschlossen werden. Auf Grund der Sterbefällen-Einrichtung wird im Falle des Ablebens eines Mitglieds pro Vereinsangehörigen (auch Ehrenmitglied) ein Beitrag von 50 Pf. erhoben. Der Punkt „Wer erhält Steuerzuschüsse?“ wurde kurz behandelt. Beschlossen wurde, am 7. d. M. für die Staudesgenossen in Pirnig beim Gastwirt Pede ebenfalls eine Aufklärungsversammlung abzuhalten.

C. Kontopp, 5. Oktober. Das Alte stirzt . . . Auf Grund der nun erfolgten Kreisauflösung Grünberg-Freystadt wurde heute durch den Straßenaufscher Doil Grenzstein und Tafel an der ehemaligen Kreisgrenze (Chaussee Kontopp-Viebnitz) entfernt. — **Kirchliches.** Der Gottesdienst der evangelischen Kirche beginnt vorläufig auch im Winterhalbjahr jeden Sonntag um 9 Uhr. An jedem 1. Sonntag im Monat findet um 8 Uhr die Feier des hl. Abendmahls statt. — **Frauenhilfe.** Die Oktoberversammlung der „Ev. Frauenhilfe“ ist auf Montag, dem 10. Oktober, bei Bubbe angesetzt.

l. Schwalze, 5. Oktober. Feueralarm. Vorige Nacht wurden unsere Bewohner wiederum durch Feueralarm erschreckt. Nach genauerer Untersuchung stellte sich heraus, daß ein großer Haufen Kartoffelkraut bei Schosnoffe in Brand gesteckt worden war.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Bunzlau, 5. Oktober. Töblich überfahren. Auf der Bunzlauer Chaussee zwischen Wolkshain und Themaswalden stürzte der Fleischer Reichstein aus Aulau mit seinem Rade. Noch ehe er sich wieder erheben konnte, kam ein Dieblicher Auto und fuhr über den Gestürzten hinweg. Dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Kreiskrankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Die Schuld an dem Unglück soll den Ueberfahrenen selbst treffen, da er mit einem unbeleuchteten Rade fuhr.

Görtlich, 5. Oktober. Stürmische deutschnationale Wahlversammlung. Eine gestern abgehaltene öffentliche Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei nahm einen recht stürmischen Verlauf. Schließlich erklärte der Versammlungsleiter die Sitzung für geschlossen und die zahlreich anwesenden Parteimitglieder räumten den Saal von den sich bildenden diskutierenden Gruppen und Grüppchen. — **Das Stadttheater** eröffnete seine 4. Spielzeit unter dem Intendanten Walter D. Stahl mit den Aufführungen von „Florian Geyer“, „Freischütz“ und „Zigeunerbaron“. — **„Bauer unterm Hammer.“** Hans-Cristoph Kaergels dreiteiliges Schauspiel „Bauer unterm Hammer“, das die Not des deutschen Bauernstandes behandelt, wird in Gegenwart des Dichters am 8. Oktober im hiesigen Stadttheater uraufgeführt werden. — **Rätelhafter Leichenfund.** Heute vormittag wurde auf dem Grundstück Karpfengrund 4/5 in einem Verbindungsgang auf einer Matratze liegend und

mit Decken zugedeckt das Skelett einer Frau gefunden. Die Leiche muß bereits jahrelang an dem Ort gelegen haben. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt, das im Zusammenhang steht mit dem am Sonntag erfolgten Verschwinden eines Kalfaktors.

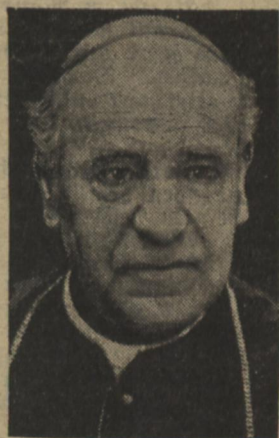
Wohlan, 5. Oktober. Zum Doppelmord in Dahlau. Die Ermittlungen am Tatort des Doppelmordes in Dahlau haben ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Vorkommission ist gestern nach Breslau zurückgekehrt und wird nunmehr den hier einwirkenden Täter Vogt vernehmen. Er ist inzwischen soweit wiederhergestellt, daß seiner Vernehmung nichts mehr im Wege steht. Es ist festgestellt worden, daß Vogt die Tat schon seit längerer Zeit geplant und auch schon zweimal versucht hat, nachts seine Tochter Eula mit einer Art zu erschlagen. Er hatte sich in ihr Zimmer geschlichen. Das Mädchen schlief aber nicht, wie er annahm, sondern sah ihn herankommen und konnte noch rechtzeitig flüchten. Selbstmordgedanken hat sie der Behörde davon keine Mitteilung gemacht, sondern die Vorfälle nur einer Freundin unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt. Die Motive zur Tat sind vorläufig noch unklar. Wirtschaftliche Not liegt nicht vor. Vogt besitzt eine ausreichende Rente, hat außerdem Grundbesitz und ein kleines Vermögen. Es ist unangenehm, daß die jetzt erfolgenden Vernehmungen auch über die Motive der Tat Klarheit schaffen werden.

Breslau, 5. Oktober. Verwaltungsdirektor Diez verurteilt. Die Strafkammer verurteilte den 36 Jahre alten früheren Verwaltungsdirektors des Stadttheaters Diez wegen Unterschlagung in 2 Fällen und Untreue in 1 Falle zu 9 Monaten Gefängnis. 2 Monate Gefängnis wurden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben. Diez, der seit 1930 in Breslau beim Stadttheater die kaufmännischen Geschäfte übernommen hatte, erhielt im November 1931 und im Mai 1932 Beträge von 700 und 750 RM. für das Stadttheater und die Philharmonie, behielt sie aber für sich. Außerdem legte ihm die Anklage zur Last, daß er im Mai und Juni v. J. 1900 RM. Vorschüsse sich selbst angewiesen und ausgezahlt habe. Insofern wurde die Anklage wegen Untreue fallen gelassen, da auch andere Stadttheater-Mitglieder Vorschüsse erhielten. Am 28. Mai hob Diez dann von der städtischen Kasse 2500 RM. vom Konto des Stadttheaters ab und flüchtete. Er kam im Juli zurück und stellte sich selbst der Polizei. — Gegen Diez schwebt noch ein weiteres Verfahren; die Vorkommission ist aber hierüber noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich dabei um eine Geschäftsverbindung, die Diez ohne Wissen des Intendanten aufgenommen hat und wodurch dem Stadttheater Mehrausgaben von etwa 17000 RM. entstanden sind. Diese Sache wird erst Gegenstand einer späteren Verhandlung sein. — **Wiederaufrollung des „Staubsauger“-Prozesses.** Die Verurteilung des großen „Staubsauger“-Prozesses, der demnächst vor der Großen Strafkammer seine zweite Auflage erleben und damit die endgültige strafrechtliche Liquidierung des Betrügerfortschritts bringen wird, wirft schon ihre Schatten voraus. Dieser Tage wurde der frühere Besitzer des Hauptquartiers der Staubsaugerbetreiber, Gastwirt und Fleischermeister Fritz Kühne von der Vorwerkstraße in 2. Instanz wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — **Im Dienst tödlich verunglückt.** Der 56jährige Schaffner Friedrich Frank aus Prohschweide blieb auf dem Bahnhof Breslau-Schmoitzsch beim Abspringen während des Vorziehens des Zuges mit dem Jackett in die Gänge, stürzte und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf, daß der Tod, wahrscheinlich infolge Schädelbruch, auf der Stelle eintrat.

Waldburg, 5. Oktober. Selbstmord eines Gemeindevorstehers. Ein Opfer der wirtschaftlichen Not wurde der bekannte Wirt der Vordermühle in Reimsbach, der vorige Gemeindevorsteher Fiedler. Er machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Vordermühle ist ein bekanntes Ausflugslokal im Reimsbachtal. Finanzielle Schwierigkeiten sollen zur Tat veranlaßt haben.

Glab, 5. Oktober. Tschekische Waude auf der Hohen Menze? Im Adlergebirge wird gegenwärtig von der Masarykwaude eine Autostraße nach Deschny gebaut, die später bis zur Hohen Menze weitergeführt werden soll. Dieses Projekt soll in etwa drei Jahren ausgeführt sein. Auf der Hohen Menze ist weiter der Bau einer tschekischen Waude geplant, für die der Platz bereits ausgeführt worden ist. Der deutschen Menzebaude dürfte aber in der neuen tschekischen Waude kaum eine Konkurrenz erleben, da das Gebiet viel von Deutschen besucht wird. — **Die Arbeit wieder aufgenommen.** Die etwa 500 Mann starke Belegschaft im

Mexikos Bruch mit dem Vatikan.



In Verfolg seiner Kampfansage gegen die katholische Kirche hat der mexikanische Präsident Rodriguez — wie bereits mitgeteilt — die Ausweisung des päpstlichen Nuntius in Mexiko, Ruiz y Flores (unser Bild) angeordnet. Der Konflikt zwischen der mexikanischen Regierung und dem Vatikan hat damit seinen Höhepunkt erreicht.

Die Beweisführung stand jedoch im Gegensatz zu diesen Befundungen. Der Staatsanwalt erachtete es durch die Beweisführung für erwiesen, daß der Angeklagte den tödlichen Schuß auf Härtel abgegeben habe. Für wahrscheinlich, aber nicht für erwiesen erachtete er es ferner, daß der Angeklagte auch den Schuß auf den schwerverletzten Nationalsozialisten abgab. In diesem Punkte ließ aber der Staatsanwalt die Anklage fallen und beantragte wegen Totschlags in einem Falle sowie wegen des unerlaubten Mitführens einer Schusswaffe 7 Jahre und 2 Monate Zuchthaus.

Das Urteil wurde noch nicht verkündet, sondern der Prozeß verlagert, da noch neue Sachverständige geladen werden sollen.

Das Sondergericht in Gleiwitz verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen den Zimmermann Neumann, Elektriker Bohndorf, Bäckermeister Rzepka, Bankbeamten Mikosch, Fleischer Wolff, Heizer Golla und Grubenarbeiter Mainka. 4 der Angeklagten, die alle in Loß wohnen, gehören der NSDAP an. Sie sollen am 30. Juli d. J. den Kaufmann Alfred Langsch aus Loß, der der Zentrumspartei angehört, aus politischen Gründen derart mißhandelt haben, daß er in Löbmitz verfiel. In der letzten Wahlnacht hatte Langsch bemerkt, daß von Anhängern der NSDAP ein Plakat der Zentrumspartei überlebt wurde. Als er diese Klebestreifen zu entfernen suchte, wurde er von Neumann und Mikosch daran gehindert. Es kam zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Schlägerei. Als Langsch zu fliehen versuchte, wurde er zu Boden geschlagen. Ein gegen den Schädel geführter Schlag hatte eine sofortige linksseitige Lähmung zur Folge, die erst auf operativem Wege behoben werden konnte. Das Gericht verurteilte Neumann zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Rzepka zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Bohndorf zu 2 Jahren Gefängnis, Mikosch zu 1 Jahr 7 Monate Gefängnis, Golla zu 6 Monaten und Wolff zu 5 Monaten Gefängnis. Mainka wurde freigesprochen.

Werk Rengersdorf der Firma Meyer Kaufmann hat den Streik abgebrochen und die Arbeit wieder aufgenommen.

Oppeln, 5. Oktober. Von einem Getreidelagerhaus. Obereschleffen soll ein großes modernes Getreidelagerhaus mit erstklassigen Silos erhalten. Die Schleifische Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd A.-G., Oppeln, die sehr stark am obereschleffischen Produktenmarkt interessiert ist, beabsichtigt, am Oberhafen ein Getreidelagerhaus von großen Ausmaßen zu errichten, das mit den modernsten Einrichtungen, mit Bahnanschluss und Hafenumschlag ausgestattet sein wird.

Leobschütz, 5. Oktober. Knabe auf der Jagd tödlich verletzt. Bei einer Fühnerjagd in Steubendorf wurde der 17-jährige Sohn des Landwirts Schäfer angeschossen und schwer verletzt. Der Knabe wurde sofort ins Krankenhaus nach Leobschütz geschafft, wo er seinen Verletzungen erlag.

Cosel, 5. Oktober. Liebesdrama. In Kostenhau wurde die Tochter Berta des Häuslers Marx auf dem Felde von dem Arbeiter Karl Meßko aus Urbanowis durch drei Pistolenkugeln lebensgefährlich verletzt. Der Täter flüchtete in Richtung auf den Urbanowiger Forst, rief aber vorher den in einiger Entfernung auf dem Felde arbeitenden Verwandten zu, er werde sich erhängen. Es handelt sich um einen Eifersuchtsfall. M. hatte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten, das jedoch von der M. abgebrochen wurde.

Beuthen O.-S., 5. Oktober. 4 Jahre Zuchthaus für Spionage. Wie aus Leipzig gemeldet wird, verkündete nach eintägiger, unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführter Verhandlung der neugegründete 5. Strafsenat des Reichsgerichts gestern das Urteil gegen den kaufmännischen Angestellten Johann Zebulke aus Hindenburg. Er wurde wegen Vergehens gegen § 1 Abs. 2 des Spionagegesetzes zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde mit 5 Monaten auf die Strafe angerechnet. Nach dem Eröffnungsbeschluss hat Zebulke in den letzten Jahren in Hindenburg, Beuthen, Kattowis und anderen Orten vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich war, an eine ausländische Regierung bezw. einen für diese tätigen Agenten gelangen lassen und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet.

Polnisch-Oberschleffen.

Kattowis, 5. Oktober. Gastentlassung Ebelings abgelehnt. Die Strafkammer des Bezirksgerichts beschäftigte sich mit dem Gastentlassungsantrag des Oberbergwerksdirektors Dr. Ebeling wegen Krankheit. Der Antrag wurde abgewiesen. Der Verhaftete war von zwei polnischen Beratern untersucht worden, die zu dem Ergebnis kamen, daß Dr. Ebeling weiter in Haft bleiben könne. Der Verteidiger stellte daraufhin noch einen 2. Antrag, nach dem Dr. Ebeling noch ein 3. Mal untersucht werden sollte, da das Gutachten des behandelnden Arztes von Dr. Ebeling dahin geht, daß durch eine weitere Inhaftierung Dr. Ebelings dessen Leiden verschlimmert werde.

Aus der Provinz Brandenburg.

Kreis Großen.

Pommern, 5. Oktober. Der frühere Majoratsherr des Rittergutes, Graf Bernhard von Schmadow, dessen Familie nach dem Kriege in Vermögensverfall geraten war, so daß das Rittergut 1927 zur Zwangsversteigerung kam, hatte sich dieser Tage vor der 1. Strafkammer des Landesgerichts III Berlin wegen Betruges zu verantworten. Um seine Lage zu verbessern, nahm er zu Mitteln Zuflucht, die ihn mit dem Strafgesetz in Widerspruch setzten. Er suchte mittels Interate landwirtschaftliche Angestellte, denen er erklärte, durch eine reiche Heirat — angeblich mit der Tochter des (inzwischen verstorbenen) Finanzmannes Louis Sagen — sein Familiengut zurückzuerwerben zu wollen, womit er erreichte, daß ihm die Bewerber ihre Ersparnisse als Kaution bezw. Darlehen gaben, insgesamt rund 5000 RM. Vor Gericht bestritt er die Betrugsabsicht, es wurde jedoch Betrag in 6 Fällen als erwiesen angesehen und der Angeklagte zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kreis Züllichau-Schwiebus.

Züllichau, 5. Oktober. Theologische Prüfung bestanden. Die erste theologische Prüfung (pro venia concionandi) bestand u. a. der Kandidat der Theologie Erich Krüger aus Züllichau.

Sport - Spiel - Turnen

Die Deutsche Turnerschaft

zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes.

In der nächsten Nummer der „Deutschen Turnerzeitung“ erscheint ein Aufruf des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft, der sich mit der Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes befaßt. Die Deutsche Turnerschaft hat bereits viel auf diesem Gebiete getan und Vorbildliches geleistet und anderen Verbänden Wege gewiesen, und als erster Verband den Arbeitsdienst praktisch erprobt. Sie begann ihre Arbeit mit der Veröffentlichung eines Preisauswählens, das dazu dienen sollte, daß die Vereine sich der Pflege des freiwilligen Arbeitsdienstes annähmen. Dieses Preisauswählen wurde dann von 6000 RM. auf 2000 RM. erhöht. Dafür wurde von den Vereinen, die auch noch von den Turnkreisen Unterstützungen erhielten, eine gewaltige Arbeit geleistet. 270 182 Tagewerke konnten durchgeführt werden, damit wurden 5 Turnhallen errichtet, 4 Turnhallen ausgebaut, 5 Turnerheime erbaut, 3 Umkleibehäuser, 3 Bootshäuser und 7 Schwimmanlagen. 35 Turn- und Sportplätze wurden neu angelegt und 50 Turn- und Sportplätze ausgebaut, also insgesamt 111 Übungsplätze entweder neu hergestellt oder ausgebaut. Auf diesem Wege sind Arbeiten geschaffen worden mit einem Gesamtwert von 626 000 RM. in der Zeit vom 1. April 1932 bis 1. Juli 1932. Es wurden dadurch 2091 erwerbslose Turner beschäftigt.

Da nunmehr von Reichs wegen geplant ist, dem Arbeitsdienst eine andere Grundlage zu geben, ihn wesentlich auszudehnen, ihn einer einheitlichen Leitung zu unterstellen und von ihm nur volkswirtschaftlich wichtige Arbeiten ausführen zu lassen, so wird die Deutsche Turnerschaft nicht absteifen stehen, sondern sich ebenfalls wieder mit ihren Mitgliedern in den Dienst dieser Arbeiten stellen. Der Aufruf der Deutschen Turnerschaft weist die Leitung der Kreise, Gaue und Vereine darauf hin, daß sie sich bei den zuständigen Landesarbeitsämtern, bei den Forstverwaltungen, Landeskulturämtern, Gemeindeämtern erkundigen, welche Bauvorhaben von diesen Behörden im freiwilligen Arbeitsdienst demnächst ausgeführt werden sollen, damit die Vereine der DT. ihren arbeitslosen Mitgliedern rechtzeitig Nachricht zukommen lassen können, wenn sie sich um eine solche Betätigung bewerben wollen. Zu den Führerlehrgängen sollen die Turner ebenfalls Teilnehmer entsenden. Die Turnkreise, Gaue und Vereine sollen nur solche Leute für die Führerlehrgänge vorschlagen, die sich in diesem Amt voraussichtlich voll bewähren.

Fußball

Die 2. Serie im Bezirk Liegnitz.

Laut amtlichem Organ des SVV. steigt am kommenden Sonntag, entgegen der letzten Ankündigung, in Glogau das Spiel Preußen-Glogau-FC. Liegnitz. — In Liegnitz begegnen sich FC. Viktoria 08 Liegnitz und Sportfreunde Grünbera.

SVV. Deutschwarthenberg I—FC. Neusalz II 4:2.

Neusalz wählt mit Wind im Rücken. Es entwickelt sich bald ein flottes Spiel. Beide Mannschaften nehmen sich zunächst nichts. Eine Viertelstunde nach Beginn hat sich der Wartenberger Mittelstürmer durchgeschlagen, wird aber im

§ Hochzeitsgeschenk des Koburger Luisenbundes. Die Mitglieder der Koburger Ortsgruppe des Königin-Luisenbundes sind zur Zeit eifrig an einer prachtvollen Teedede beschäftigt, die, nach wochenlanger Handarbeit, am Hochzeits-tage der Prinzessin Sibylle von Koburg-Gotha überreicht werden wird. Die Prinzessin, die Mitglied des Königin-Luisenbundes ist, heiratet bekanntlich in den nächsten Tagen den ältesten Sohn des schwedischen Kronprinzen, Gustav Adolf.

§ Diebstahl vor des Richters Nase. Man sollte eigentlich denken, daß der letzte Ort, den sich die Pariser Diebe zum Feld ihrer Tätigkeit aussuchen, das Gericht wäre; aber dem widerspricht die Tatsache, daß in den Räumen, in denen die Götter der Gerechtigkeit herrscht, fast täglich wertvolle Gegenstände entwendet werden. Die Diebe finden

Strafraum unfair behandelt. Dies hat einen Elfmeter zur Folge, der von den Wartenbergern glatt verwandelt wird. In der Folgezeit tritt besonders der rechte Flügel der Wartenberger hervor. Ihm ist das 2. und 3. Tor zuzuschreiben. Die Gegnerschaft setzt alles daran, zu siegen. Kurz vor Halbzeit sendet der Halbrechte der Neusalzer erfolgreich ein. Dieses Tor hätte aber vom Wartenberger durch-aus gehalten werden können. Nach Halbzeit geht Neusalz mächtig aus sich heraus und erzielt bald durch seinen Rechts-außen das 2. Tor. Bei diesem Druck der Neusalzer zeigt die Wartenberger Hintermannschaft ihr gutes Können. Besonders der linke Verteidiger ragt hervor. Nur noch wenige Durchbrüche werden von Wartenberg, besonders dem Rechtsaußen, unternommen, der schließlich noch 1 Tor erzielt. — Schiedsrichter Schlichting-Freytag leitete das Spiel zufriedenstellend. 3.

Handball

ATB. Grünbera I—ATB. Schertendorf I 11:1 (6:1).

Grünbera hat Platzwahl und entscheidet sich gegen Wind. Bald steht ATB's Sturm vor dem Tor des Gegners und schon rollt der Ball hinein; das Tor wird aber wegen Ab-seits nicht gegeben. Nach einem 2. Tor für Grünbera rafft sich Schertendorf auf, der Ball geht zum Rechtsaußen und dieser verwandelt ihn zum ersten und einzigen Tor für seine Mannschaft. Die Schertendorfer halten es wohl nur für das Eröffnungstor und arbeiten mit großem Eifer auf weitere Erfolge hin, doch vergebens, die Grünberger Verteidigung läßt sie selten zum Schuß kommen, das übrige besorgt der ausgezeichnete Tormann. Der allzu große Eifer der Schertendorfer schadet nur dem genauen Zuspiel. Grünbergs Ueberlegenheit drückt sich durch planvolles und ruhiges Spielen aus. Der halblinke Stürmer des ATB. erhöht durch einen mit bewundernswürdiger Geistesgegen-wart gefaßten Ball das Resultat auf 8:1. Bis zum Seitenwechsel hat ATB. seinen Vorsprung auf 6:1 ver-größert.

Schertendorfs Tormann ist schenbar kampfunfähig und verläßt das Spielfeld. Unter diesen Umständen sind selbst-verständlich die Aussichten für Schertendorf äußerst schlecht. Es muß sich gefallen lassen, daß ATB. einen zweifelligen Sieg mit nach Hause nimmt.

ATB. Grünbera II—ATB. Schertendorf II 1:3 (1:2).

Die linke Schertendorfer Mannschaft ist den Grünber-gern im Zuspiel überlegen. Das einzige Tor, das für Grünbera fällt, ist kläglich und nur ein großes Glück (mit beiden Händen geschodt). Der Grünberger Tormann bekommt viel Arbeit, entledigt sich seiner Aufgabe aber mit großer Geschicklichkeit. In der 1. Halbzeit hat ATB. eine Torchance in Form eines Straßstoßes, der vom Mittel-stürmer zum Tor verwandelt wird, aber leider übergetreten, also ungültig. Schertendorfs 3 Tore sind ehrlich verdient. 3d.

ATB. Schertendorf—ATB. Jahn Grünbera 5:3 (2:1).

Turnen

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Am Sonntag, dem 25. Oktober, findet in Grünbera in der Jahrturnhalle eine Bezirkslehrturnstunde für Männer-turnen statt. U. a. soll Beschuß über das Serienturnen gefaßt werden.

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank F. Braun.

„Aber was hat Eva damit zu tun? Du willst doch nicht Dein einziges Kind verkaufen?“
„Was Du für übertriebene Ausdrücke anwendest! Schil-zach ist ein angenehmer Mensch. Er liebt Eva; er ist korrek-ter Weise zuerst zu mir gekommen. Ich habe ihn nicht ab-gewiesen, das ist alles.“
„Du hast ihn ermuntert?“
Der Konsul zögerte. „Ja“, sagte er dann. „Ich würde es als eine ganz besonders glückliche Lösung ansehen, wenn das Geld auf solche Art in der Familie bliebe. Von Ver-kaufen kann natürlich keine Rede sein. Wenn Eva durch-aus nicht will, zwingt sie niemand.“
„Sie liebt Lorenz Neumuth, Du weißt es, so gut wie ich.“
„Ich will das nicht wissen!“ Er brauste auf, fing sich aber sofort wieder ein. „Sie kann nicht einen meiner jungen Leute lieben. Dafür solltest Du sorgen.“
„Ich?“ Frau Hertha drehte sie schnippisch um. „Ich er-innere mich auf der Zeit vor etwa zwanzig Jahren, wo Du Profurist bei Krüger und Lassen in Lübeck warst und Dich in die Tochter des Seniors verlobtest. Wenn mein Vater Dir die gleiche Antwort gegeben hätte...“
„Aber wir liebten uns wahr und wirklich, Hertha. Das spürte Dein Vater. Eva aber und dieser Lorenz Neumuth spielen doch nur miteinander.“
„Das wissen wir durchaus nicht so genau.“
Er wurde zermürbt von ihrer steten Gegnerschaft. Fest mußte er die Zähne zusammenbeißen. „Also schön. Du weißt nun Bescheid. Es ist an Dir, Eva zu beeinflussen. Ich ermächtige Dich, ihr die Wahrheit zu sagen. Sie ist alt genug, es kann nicht schaden, wenn sie erfährt, vor welchem verantwortungreichen Schritt sie steht.“ Es war still. Frau Hertha ging zur Tür, aber bevor sie sie erreichte, sagte der Konsul noch ein paar letzte Worte, und die verfluchten ihre Abweisung nicht. Er sprach ganz leise: „Ich werde dann mein

Lebenslang zu arbeiten haben, um Schulden abzutragen, und es wird nicht gelingen. Es kann aber auch sein, daß ich doch feiger bin, als ich es selber weiß und mich eines Tages bei-seitestehe.“ Sie blieb stehen. Sie bebte am ganzen Leibe.
„Ist das Dein Ernst? Stehst es wahr und wahrhaftig so, daß nur Schilzachs Geld uns retten kann?“ Er nickte. „Ich würde mich schämen, hier Komödie zu spielen.“ Sie stand wieder vor ihm. „Und Schilzach stellt die Bedingung...“
— Am Himmelswillen, er stellt gar keine Bedingungen. Er liebt Eva. Das ist ein Glücksfall. Wie viele gute Ehen gibt es, in denen nicht einmal der eine Partner liebt. Eva könnte glücklich werden. Die Jugendeselei mit dem Lorenz Neumuth wird sie vergessen. Aber um jeden Preis muß Schilzach an ihre Liebe glauben. Er ist nicht der Mann, in ein Kompromiß zu willigen.“
„Auch das noch“, sagte Frau Hertha trübe; aber dann besann sie sich. „Du hast recht. Wenn Schilzach sie liebt, kann alles gut gehen. Eva ist jung. Schilzachs Liebe wird ihr schmeicheln.“ Sie nickte ihrem Mann zu. Sie wollte sagen, es wird schon alles gut werden, Du brauchst keine Angst zu haben; aber sie sagte nur: „Ich werde mit Eva reden. Laß mich nur machen.“ Damit ging sie hinaus.
Der Konsul atmete erleichtert auf. Seine Frau war ge-wonnen, damit war alles gewonnen. Die geborene Krüger war flug und geschickt.
Es wird nie zu erfahren sein, was die beiden Frauen, Mutter und Tochter, in den zehn Minuten sprachen, die ihnen blieben. Sie weinten beide. Eva zuerst. Sie war ein hübsches Mädchen. Blond wie die Mutter, hatte sie auch deren große blaue Augen geerbt. Mit dem Vater hatte sie nur den Wuchs gemeinsam. Sie war größer als ihre Mutter, und nicht viel kleiner als der Senator. Am Har-vestehuderweg hieß sie die schöne Rauchheim.
„Wird er mich denn heute schon fragen, Mama?“ — „Daß weiß ich nicht. Möglich ist es, da er des Vater Wort befolgt.“ — „Und das geht alles so über meinen Kopf hin-weg?“ — Die Empörung kam noch einmal auf, sie stampfte mit dem Fuß auf den Teppich. „Nicht, Eva! Wir fragen Dich doch. Wir sind bereit, Not und Schande zu tragen, wenn Du es willst.“ Die Tochter biß die Lippen zusammen. „Das ist Erpressung, verzeih Mama, aber ich kann mir nicht helfen, das Wort paßt!“ Frau Hertha zog die Schultern hoch. „Keiner kann Dir helfen, mein Kind. Steh Dir Schil-

zach an, Du kennst ihn ja schon, prüfe ihn und Dich. Wenn er Dir in der Seele zuwider ist, sage nein. Dann muß das eben getragen werden.“ — „Zunächst ist mir Schilzach natürlich nicht. Er ist sogar recht sympathisch.“ Und sie brach noch einmal in Schilzachs aus: „Aber ich liebe Lorenz!“
„Das geht vorüber, Eva“, sagte die geborene Krüger, „das haben wir alle hinter uns gebracht. Den ersten heiratet man nicht, den liebt man nur.“ Mit dieser ein wenig sonderbaren Weisheit ließ sie ihre Tochter allein.
Harry Schilzach erschien zur festgesetzten Stunde. Er wurde herzlich vom Konsul Rauchheim begrüßt und den Damen angeführt. Auch hier mußte er den Eindruck ge-winnen, daß er ein gern gesehener Gast sei. Frau Hertha war die Liebesherrlichkeit selbst, und Eva, der er sich im Laufe des Abends besonders widmete, ging auf alle seine Anregungen ein. Sie betrachtete ihn an der Tafel aufmerk-sam, ohne daß er es merkte. Sie war ehrlich genug, sich einzusetzen, daß dieser Schilzach weder häßlich, noch un-sympathisch sei. Wirklich, es war so, daß sie sich vermutlich sogar in ihn verliebt hätte, wenn ihr Herz frei gewesen wäre. So ertrug sie seine zurückhaltende Werbung mit einer stillen Trauer. Aber der Gast merkte nichts davon. Er sah ihr lachendes Gesicht, und es entzückte ihn.
Harry Schilzach war verliebt in dieses Mädchen. Er mußte es. Die Reizung hatte ihn ganz plötzlich überfallen. Er hatte dann sein Gefühl zu ihr überprüft. Eine Segel-partie auf der Aukensalter und zwei, drei verplauderte Morgenstunden im Park am Harvestehuderweg, hatten ihm gezeigt, daß diese Eva Rauchheim sehr wohl dem näheren Eindruck standhielt. Sie war kein Ausbund von Klugheit, gewiß nicht; das hätte ihn auch nur gestört; aber sie erschien ihm als ein frisches, natürliches Menschenkind, geschaffen, den Partner für eine Lebensreise abzugeben. — So wagte er es. Du lieber Gott, man kann nicht ein ganzes Leben der Jugendliebe nachtrauern. Seine Betrachtungen ähnelten denen des Konsuls. Er sprach sich dem alten Herrn gegen-über aus. Der ermunterte ihn und wies ihn an die Tochter selbst. „Wenn Sie das Herz meines Kindes gewinnen, werde ich Ihnen nicht im Wege stehen.“ So warb Schilzach denn um Eva Rauchheim. Vielleicht nicht sehr geschickt, denn er war kein Weltmann. Aber sie verstand ihn, das hatte er gemerkt. Und das war die Hauptsache.
(Fortsetzung folgt.)

Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 4. Oktober 1932 folgende Personalveränderungen beschlossen:

Mit der kommissarischen Verwaltung der Oberpräsidien werden beauftragt in Königsberg Regierungspräsident a. D. Kuischer; in Breslau der Landrat in Reichenbach, Graf von Degenfeld; in Kiel der Vizepräsident des Oberpräsidiums Kiel, Dr. Thon; in Kassel der Kurator der Universität Marburg, Geh. Oberregierungsrat Dr. Dr. Dr. von Hülsen.

Der frühere Vizepräsident der Regierung in Merseburg, Fehrmann, wird zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Magdeburg ernannt. Der bisher mit der Vertretung des Vizepräsidenten beim Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Magdeburg beauftragte Landrat Mengel wird in gleicher Amtseigenschaft dem Oberpräsidium der Provinz Brandenburg in Berlin-Charlottenburg zur Verfügung gestellt. Der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz, Guse, wird beurlaubt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Koblenz wird vertretungsweise Oberregierungsrat Flach vom Oberpräsidium daselbst beauftragt.

Der Regierungspräsident in Erfurt, Dr. Frensch, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu kommissarischen Regierungspräsidenten werden ernannt: in Stettin der Landrat in Jhehoe, Göppert; in Magdeburg der Ministerialrat im Preussischen Finanzministerium Zachariae; in Erfurt der Ministerialdirigent im Preussischen Ministerium des Innern Bachmann; in Münster der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pänder.

Regierungspräsident Dr. Abegg in Schleswig wird auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft in einem Regierungsbezirk in Mitteldeutschland verwendet werden. Als sein Nachfolger ist der Landrat in Flensburg Dr. Ballroth in Aussicht genommen. Er wird ihn auch während eines bereits genehmigten Urlaubs vertreten.

Der Regierungspräsident in Erfurt, Fischenich, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt, aber gleichzeitig mit der vertretungsweise Verwaltung des Kreises Grevenbroich-Neuß beauftragt. Zum Regierungspräsidenten in Erfurt wird der Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß von Chamier-Glücksfeld, ernannt.

Die Regierungspräsidenten Ellinghaus in Gumbinnen und Wagner in Breslau werden beurlaubt. Mit der vertretungsweise Verwaltung der Stelle des Vizepräsidenten der Regierung in Gumbinnen wird der Oberregierungsrat von Braumüller in Allenstein, mit der des Vizepräsidenten der Regierung in Breslau der Verwaltungsgerichtsdirektor von Scheller, zur Zeit bei der Regierung in Schneidemühl, beauftragt.

Der Oberregierungsrat bei der Regierung in Köslin, von Hoffmann, wird zum Regierungspräsidenten in Marienwerder ernannt.

Der Polizeipräsident in Harburg-Wilhelmsburg, Wentker, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt die bisherigen kommissarischen Polizeipräsidenten in Königsberg, Landrat Berner; in Elbing Oberregierungsrat von Klindowström; in Magdeburg Oberregierungsrat Freiherr von Norden-Nacht; in Kiel Landrat Graf zu Rantzau; in Altona Regierungsrat Dr. Diefenbach; in Essen Polizeipräsident Dr. Wiesmann; in Köln Polizeikommandeur Lingens; in Kassel Regierungsrat von Kottwitz.

Zu kommissarischen Polizeipräsidenten werden ernannt: in Osnabrück der Regierungsrat beim Oberpräsidium in Breslau, Dr. Horstmann; in Gleiwitz der Landrat des Kreises Falkenberg, Waderzapp; in Erfurt Regierungsrat Rabe von Pappenheim.

Der Polizeipräsident in Gleiwitz, Danehl, wird in gleicher Amtseigenschaft an das Polizeipräsidium in Harburg-Wilhelmsburg versetzt.

Der mit der kommissarischen Verwaltung des Polizeipräsidiums in Erfurt beauftragte Oberregierungsrat Kerschmar wird unter Ernennung zum Regierungsdirektor an das Polizeipräsidium Berlin versetzt.

Der kommissarische Polizeidirektor in Schneidemühl, Re-

gierungsrat Mod, wird zum Polizeidirektor in Schneidemühl ernannt.

Mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Jhehoe wird der Landrat Dr. Jde in Weiskensee, mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Weiskensee der zur Zeit mit der Verwaltung des Polizeipräsidiums in Osnabrück beauftragte Regierungsrat Hüter beauftragt.

Der Ministerialrat im Preussischen Finanzministerium, Dr. Ahrendis, wird in gleicher Amtseigenschaft in das Ministerium für Volkswohlfahrt versetzt.

Der Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand, Dr. von Bahrsfeldt, wird zum Kurator der Universität Breslau ernannt.

Der Generalstaatsanwalt und Präsident des Strafvollzugsamtes in Marienwerder, Wichmann, wird als Generalstaatsanwalt an das Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt.

Der Oberstaatsanwalt Janssen in Aachen wird zum Generalstaatsanwalt und Präsidenten des Strafvollzugsamtes in Marienwerder ernannt.

Die Reichspropagandadatum der NSDAP, die mit einer Pressekonferenz der Partei verbunden ist, hat gestern in München begonnen.

Behörden-Abbau im Reich und Preußen.

Nach einer nunmehr vorliegenden Uebersicht sind die gesamten Ausgaben für die öffentliche Verwaltung in Deutschland, d. h. für Reich, Länder und Gemeinden, seit 1929 um rund vier Milliarden zurückgegangen, nämlich von 20,8 Milliarden im Jahre 1929 auf 17,5 Milliarden im Jahre 1931. Dazu kommt eine weitere Verminderung für das Jahr 1932.

Diejenigen Verwaltungen, die im Reich besonders verringert wurden, sind Finanzverwaltung und Reichsverwaltungsverwaltung. In der Zeit vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. Dezember 1931 wurden bei der Finanzverwaltung abgebaut 415 Finanzämter, die Zahl der Finanzämter wurde von 987 auf 964 verringert; 874 Zollämter, die Zahl der Zollämter verringerte sich von 1691 auf 1317; 86 Finanzzollämter, von 246 auf 210; 185 Bezirks-Zollkommissare, von 1073 auf 888; 29 Reichsbauämter, von 87 auf 58.

In der Versorgungsverwaltung wurden abgebaut 132 Versorgungsämter, die Zahl der Versorgungsämter verringerte sich von 229 auf 97; 9 Hauptversorgungsämter, von 21 auf 12; 5 Versorgungsfrankenhäuser, von 10 auf 5; 4 Versorgungs-Kuranstalten, von 15 auf 11, und 86 sonstige Dienststellen.

Im gesamten Reichshaushalt wurden 15 800 Beamte, 22 000 Angestellte und 2800 Arbeiter abgebaut.

Auch in Preußen sind die Ausgaben stark gesunken, nämlich von 4,8 Milliarden im Jahre 1930 auf rund 3,1 Milliarden im Haushalts-Entwurf 1932.

Der Totschlags-Prozess gegen den Schlosser Gräk aus Grünberg.

Heute um 9 Uhr begann vor dem Schwurgericht Glogau, das aus Sparmaßregeln- und Zweckmäßigkeitsgründen am Ort der Tat in Neusalz tagt, der Totschlagsprozess gegen den Schlosser Bruno Gräk aus Grünberg, der am 29. Mai d. J. den Kraftwagenführer Alfred Schwan aus Neusalz vorsätzlich, jedoch ohne Ueberlegung getötet hat. Zur Verhandlung sind 15 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Rahmel. Das Interesse des Publikums an dem Prozess ist sehr groß. Unter den Zeugen befinden sich die Angehörigen des Erschossenen; ferner hat der gesetzliche Vertreter des Angeklagten, Kaufmann Gräk aus Grünberg, Zutritt zur Verhandlung.

Der Vorsitzende fragt die Zeugin Hildegard Schwan, ob sie sich noch als Verlobte des Angeklagten betrachtet, für diesen Fall könne sie die Aussage verweigern. Die Bejahung der Frage durch die Zeugin ruft Kopfschütteln bei der Mutter, die ebenfalls als Zeugin vorgeladen ist, hervor. Bruno Gräk ist am 29. Mai 1912 in Grünberg geboren und bisher nicht bestraft.

Zur Tat äußerte sich der Angeklagte wie folgt: „Ich gebe zu, auf Schwan geschossen zu haben, ich wollte ihn aber nicht töten, ich wollte ihn nur von mir abhalten und habe in Notwehr gehandelt.“ Den unberechtigten Besitz des Revolvers gibt der Angeklagte zu, er will die Waffe nur zum persönlichen Schutz bei sich geführt haben. Der Angeklagte lehnt auch die Frage einer Körperverletzung mit Todeserfolg ab. Vor etwa einem Jahre lernte der Angeklagte die Hildegard Schwan kennen. Der Vater Schwan habe sich ständig gegen die Verbindung ausgesprochen, insbesondere war er gegen die vielen Motorradfahrten, die der Angeklagte mit dem Mädchen unternahm. Am 29. Mai sollte Hildegard Schwan nach Grünberg kommen, doch gab der Vater Schwan nicht die Erlaubnis dazu. Der Angeklagte behauptete nun, daß ihn

dieser Umstand derartig in Erregung versetzt habe, daß er zusammen mit Freunden in Grünberg mehrere Flaschen Wein trank, wobei er die Worte gebrauchte, „dem passiert noch etwas“. In der Weinlaune gab der Angeklagte sogar noch einen Schuß aus dem Revolver ab. Er steckte dann die Waffe zu sich und lud seinen Freund Kolbe zur Fahrt nach Neusalz ein. Dort wurden verschiedene Lokale aufgesucht und eifrig dem Alkohol zugeprochen. Er veruchte vergeblich, Hildegard Schwan zum Tanz ins Lokal „Livoli“ zu bestimmen. Als Hildegard Schwan aber nicht kam, fuhr er in die Wohnung der Verwandten der Familie Schwan, zu Hoy in die Mathildenstraße. Dort stellte er Hildegard Schwan zur Rede, die ihn angeblich von Mißhandlungen von ihrem Vater in Kenntnis setzte.

Der Angeklagte behauptete nun, daß ihn diese Mitteilung derartig in Erregung versetzt habe, daß er in die Wohnung von Hoy, in der sich Schwan aufhielt, hineinsteckte, um Schwan angeblich nur zur Rede zu stellen. Jetzt behauptete der Angeklagte, sei ihm Schwan entgegengerannt und habe sich auf ihn geworfen. Auch dann habe er in der Notwehr auf Schwan geschossen, ohne gezielt zu haben. Als ihn Schwan dann durch das Flurenfenster drücken wollte, habe er auf Schwan nochmals geschossen. Erst der 6. Schuß sei in den Bauch des Schwan gekommen.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er nun beim 6. Schuß wirklich gezielt habe, beantwortete der Angeklagte mit Schweigen. Plötzlich schwankte der Angeklagte um und sagt auf Vorhalt des Oberstaatsanwalts, daß dieser Schuß der gewesen sei.

Zur Aufklärung der Schußfolge hat sich eben das Gericht zur Abhaltung eines Totaltermins in das Haus Mathildenstraße 14 begeben. Das Urteil dürfte erst in den nächsten Stunden zu erwarten sein.

Drahtlos geheiltes Zahnweh.

Während der Ueberfahrt der „Adriatik“ von Neuyork nach Liverpool wurden dem Schiffe von einer kleinen Sendestation in Neufundland SOS-Zeichen gesandt. Durch technische Störungen konnte zunächst keine weitere Verständigung erzielt werden. Nach einiger Zeit aber wurde die Verbindung wieder hergestellt und durch eine Radionachricht von jener kleinen Sendestation erfuhr man auf dem Schiff, daß es sich um einen technischen Anzeiger handelte, der mütterleutenallein sich an jenem Ort befand und sich nun

per Radio an den Schiffsanwalt wandte und ihn um einen Rat bat. Er funkte, daß seine kleine Tochter an Schmerzen im Munde und an Schlaflosigkeit litt und fragte an, was dagegen zu tun sei. Der Schiffsanwalt gab auf demselben drahtlosen Wege bereitwillig Auskunft und erklärte, daß zur Versorgung kein Anlaß vorhanden sei, da das Kind wohl zahre, und dann nannte er ihm noch einige Medikamente. Am Mitternacht kam dann die Antwort, die dem Arzt für seine Hilfe dankte und ankündigte, daß das kranke Kind schon wieder ganz wohl sei.

Das Ei des Columbus.

Humoreske von E. von Adlersfeld-Balkeström.

Als Gustav von Wildbahn, Gutsbesitzer auf Oberdorf, an einem schönen Sommermorgen beim Frühstück nach Eintreffen der Post seiner jungen Frau und deren auf Besuch anwesenden Schwester ankündigte, daß sein Freund Zeustner, Kammerherr des Herzogs von Hohenfels, mit dem er sich zur Zeit auf einer Reise befand, diesen und sich selbst heute zum Gabelfrühstück anfrage, verursachte er damit eine kleine Aufregung, die sich bei der Hausfrau in dem Ausdruck Luft machte: „Und gestern haben wir die Forellen aufgefressen!“

„Na, wenn's weiter nichts ist“, meinte Wildbahn pomadig. „Wir haben ja noch massenhaft Zeit bis Mittag, — ich werde mit dem Diener gleich zum Fischer in Dingelsda reiten, der die Forellen rechtzeitig bringen wird; ich selbst will dann noch beim Förster vorbeisprechen für den Fall, daß der Herzog einen Rehbock schießen möchte. Passe inzwischen also ein nettes Gabelfrühstück richten und rege damit Dich und die Köchin nicht auf. Unser hoher Gast, den ich ja kenne, ist sehr nett und gemächlich; also nur Mut, Liebste, es wird schon schief gehen.“

Frau Else regte sich aber doch auf, was bei ihrer noch sehr jungen Hausfrauenwürde ganz begreiflich war. Zunächst die Konferenz mit der treiflichen, aber sehr empfindlichen alten Köchin, die sich nicht gern „etwas sagen ließ“. Nachdem diese wichtige Angelegenheit erledigt war, beschloß Frau Else in der Angst, der Diener könnte mit den Forellen nicht rechtzeitig zum Decken der Tafel zurückkommen, dieses Geschäft selbst zu besorgen, ließ sich also von ihrer Schwester helfen, das Licht auf den Esstisch in Speisesaal aufzulegen, und schickte die junge Dame dann fort, Blumen aus dem Garten zu holen. Das übrige wollte sie schon selbst besorgen, denn Porzellan, Gläser und Silberzeug befanden sich leicht erreichbar in den Wandschränken der großen Eingangshalle des schloßartigen Herrenhauses, die dicht neben der Tür des Speisesaales lag. Diese Halle war einer der schönsten Räume; um ihn noch schöner zu gestalten, hatte Frau Else den glücklichen Gedanken gehabt, die oberen Füllungen der zahlreich in ihm befindlichen Türen mit den Stimmeln der Gemächer, zu denen sie Einlaß gewährten, kunstreich zu bemalen. Eine Reihe dieser Türen gehörte auch zu den obenerwähnten Wandschränken, denen Frau Else entnahm, was sie zum Decken der Tafel brauchte, dazu das

Speisezimmer offenlassend, wie denn auch die große Haustür bei dem warmen Wetter weit geöffnet war.

Während Frau Else gerade die Servietten faltete, hörte sie hinter sich ein Geräusch und sah umwendend, sah sie in der Tür einen Mann, der einen ziemlich schäbigen Reiseanzug trug und einen stark vom Wetter mitgenommenen, grau gewesenen Filzhut grüßend von dem schon gelächerten Kopf zog.

„Ich wollte mir erlauben —“, begann der Fremde, aber Frau Else, die in ihrer Lebhaftigkeit selten jemand austreden ließ, zudem auch über die unerwartete Erscheinung erschrocken war, die ihr eben jetzt noch sehr ungelogen kam, fiel ihm sofort ins Wort: „O, Sie wollen gewiß meinen Mann sprechen? Er ist nicht zu Haus und kommt auch so bald nicht zurück!“ — Damit schlug sie dem Fremdling die Tür vor dem Nase an, bekam aber dabei wieder einen Schreden bei dem Gedanken: „Herrie! Draußen steht ja die Tür des Silberzimmers offen! Der Kerl wird doch nicht gar... und nun weiß er auch noch, daß Gustav nicht daheim ist.“

Sie machte die Türe rasch wieder auf. Da stand der Mensch noch und klemmte sich sein Einglas in den Augenwinkel, das ihm von dem freundlichen Empfangsraum herabgefallen war. Stand dazu noch dicht neben dem offenen Silberzimm! Was tun? Eine männliche Hilfskraft war zur Zeit nicht erreichbar, die Hausmädchen herbei zu klingeln, hätte auch weiter nichts genützt. Aber Else, wendig und rasch von Entschluß, mußte sich zu helfen. „Wenn Sie Zeit und Lust haben, auf meinen Mann zu warten, dann gehen Sie nur dort in sein Arbeitszimmer und sehen Sie sich, bis er zurückkommt“, sagte sie, nach den Türen rechts des Einganges weisend.

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis mache ich gern davon Gebrauch“, erwiderte der Fremde. „Ich bin nämlich...“ „Ja, ja, das können Sie meinem Mann selbst erzählen“, fiel sie ein. „Ich bin jetzt beschäftigt, da wir Besuch erwarten. Dort die Tür, über der das Ei gemalt ist, treten Sie dort ohne weiteres ein!“

„Das Ei?“ wiederholte der Fremde so verblüfft, daß ihm das Einglas wieder herabfiel. „Ganz recht — ich sehe es. Wenn Sie also gestatten...“ „Sie hielt nicht für nötig, ihn darüber aufzuklären, daß sie als Symbol für das Arbeitszimmer ihres Gatten das Ei des Columbus gewählt hatte, welches er dort legen — Verzeihung, das ihm zur Erlebung seiner quatschlichen Gespräche als Beispiel voranleuchten sollte. Neben dieser Tür aber befand sich noch eine andere, über der, gleichfalls von

ihrer Hand gemalt, von einem rosa Band getragen, ein goldener Stab als Träger einer weißleuchtenden, riesigen Null schaukelte; und diese ihrer Form wegen wohl für das bewusste Ei ansehend, klinkte der Fremde diese Tür auf, danach eine zweite, dahinterliegende und verschwand in dem Raum, den sie abschloß.

Else öffnete schon das rfige Mädchen in der Wäsche, dem Fremden zuzurufen, daß dies nicht die richtige Tür sei, Befann sich rasch eines andern, und wie der Wind durch die Halle laufend, drehte sie kurz entschlossen den außen stehenden Schlüssel der äußeren Tür leise um.

„So, der ist besorgt und aufgehoben“, lachte sie vor sich hin. Als sie in den Speisesaal zurückgekehrt war, hatte sie über ihren Hausfrauenorgen ihren Gefangenen glatt vergessen.

Alles klappte denn ausgezeichnet. Die Schwester kam mit den Blumen, der Diener mit den Forellen, der Hausherr vom Förster, und als Gustav Wildbahn eben den Anzug gewechselt, fuhr auch schon ein Wagen vor, dem der Kammerherr des Herzogs allein entstieg, höchst erstaunt, seinen hohen Herrn noch nicht vorzufinden, der sich vor etwa zwei Stunden von ihm getrennt hatte, um allein noch einen Bekannten zu besuchen, von dessen Landstüb aus er den Weg nach dem nahen Oberdorf zu Fuß zurückzulegen gedachte. Diese Erklärung in der Halle wurde durch ein donnerndes Klopfen an einer der rechts vom Eingang liegenden Türen unterbrochen, was Frau Else jäh ihren Gefangenen ins Gedächtnis zurückrief. Unter beständigem Erröten sprudelte sie den Bericht dieser Episode hervor. Der Kammerherr verließ ein Wächeln, Wildbahn grinte offenkundig, während er zur Tür mit der Null lief, doch als er sie aufgeschloß und der Eingesperrte mit funkendem Monokel hinaus trat, schrie der Hausherr entgeistert auf: „Alle Wetter — Seine Hoheit der Herzog!“

Tableau!
Der hohe Gast des Hauses Oberdorf entsprach vollkommen keinem Ruf als liebenswürdiger und gemüthlicher Herr — denn nicht nur, daß er so tat, als ob er eben erst angekommen sei, er bewies auch, daß er Humor hatte, denn als er Abschied nahm, versicherte er seinem immer noch etwas verlegenen Wirt, daß er die Einrichtung des „Arbeitszimmers“, darin er eine gute Stunde warten gedurft, vorbildlich gefunden habe. Dann schickte er Frau Else auch noch zum Dank für „die reizende Aufnahme“ ein kostbares Armband, an dem eine große, feine Null in Brillanten hing. Aber nur wenige von der Empfangsgeringer Eingeweihte kennen die Bedeutung dieses eigenartigen Schmuckes.

STADTTHEATER

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag.



ANNY
ONDRA
HERMANN
THIMIG in

Kiki

Der Lebensweg einer kleinen Choristin

Kiki

lustig, sprühend, frech und keck, setzt sich über alles weg, übermütig - lebensstoll - Kiki ist von Streichen voll!

Anny Ondra

... es ist unmöglich, von Anny Ondra nicht begeistert zu sein ...

Die neuen Schlager:

„Wir marschieren in das Land der Liebe.“
„Dir möcht' ich mich gerne anvertraun.“

Der neueste Berliner Premierenerfolg!

Wochentags 6, 8 1/2 - Sonntag 3 1/2, 6, 8 1/2.

Heute, 4 1/4 und 8 1/4 Uhr: **Tirol.**

Achtung!



Achtung!

Verein für Rassekaninchen und Geflügelzucht.

Sonnabend, den 8. Oktober, im Schützenhause:

Feier des 19. Stiftungsfestes

bestehend in Theater, Preisschießen, Preiswürfeln und Tanz.

Saaltöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintritt frei! Der Festausflug.

Deutscher Textilarbeiter-Verband

Am Freitag, dem 7. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Reichshalle eine

Arbeiterinnen-Versammlung

statt. Kollegin Ritsche vom Zentralvorstand Berlin spricht über das Thema:

„Die Textilarbeiterinnen im Kampf um ihre Existenz“ Wir erwarten zahlreiches Erscheinen unserer Kolleginnen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Arbeiterinnen-Kommission. J. U.: Hüfner.

Kraftsportklub Siegfried.

Freitag, den 7. 10., abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Klublokal Deutsche Eiche. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Vorst.



Den Vortrag über Luftschutz Freitag, den 7., abds. 8 Uhr, und die prakt. Ausbildung Sonnabend, den 8. 10., nachm. 4 u. abds. 8 Uhr, beides in der Aula des Gymnasiums bitten wir zahlreich zu besuchen.

Gewerkverein d. Metallarbeiter (H. D.)

Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im „Grünen Baum“: Monatsversammlung. Bericht vom Delegiertentag. Der Vorstand.

Freitag früh:

Blutfisch, Schellfisch, Rabliou, Goldbarsch, feinstes Goldbarschfilet.

Feierliche Zeremonie, Spickhühner, Fleischringe, Spickäule, ff. Sesaal, Dundaale, neue fetter Lachslinge. **Fritz Wittwer.**

Von jetzt ab jeden Freitag und Sonnabend: Ipecktes Hundfleisch sowie Fett zu haben Schertendorfer Str. 2.

Für die vielen Blumen und Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangen sind, danken herzlich Grünberg, Schl., den 6. Oktober 1932. Martin Konikowski und Frau Gettud geb. Henfche.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der **Klemper Gustav Adolph** im Alter von 59 Jahren. Grünberg i. Schl., den 6. 10. 32. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Sonnabend, den 8. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle des Gr. Kreuzkirchh. aus.

Von Freitag, den 7. Oktober, bis Donnerstag, d. 13. Okt.

WURST-AUSNAHME

Auf 1/2 Pfund untenstehender Wurstsorten **1 Sparbon**

Ff. Leberwurst	. . .	1/2 Pfd. 50
Landloberwurst	. . .	1/2 Pfd. 42
Fleischwurst	. . .	1/2 Pfd. 44
Westf. Rotwurst	. . .	1/2 Pfd. 34
Feine Braunschweiger	. . .	1/2 Pfd. 50
Westf. Salami	. . .	1/2 Pfd. 88
Westf. Cervelatwurst	. . .	1/2 Pfd. 88
Westf. Knoblauchwurst	. . .	1/2 Pfd. 66

BUTTER -Haus Hoffmann Robert Grünberg, Obertorstraße 2.

Proletarierstolz!

heißt meine gutschmeckende Margarine zu 38 Pfg. das Pfd. Jede Hausfrau ist überrascht von dem Wohlgeschmack. **Richard Mattern.**

Blutfisch bestes weißes Filet Schellfisch, Rabliou, Goldbarsch, Sesaal.

Feierliche Zeremonie, Spickhühner, Fleischringe, Spickäule, ff. Sesaal, Dundaale, neue fetter Lachslinge. **Erich Mauerer, jetzt Niederstraße 9.**

Freitag, Sonnabend:

Rabliou	Fette Bücklinge,
Schellfisch,	ger. Seelachs,
Goldbarsch,	la Lachslinge,
Sesaal,	Brathappan,
Brathappan,	Bratheringe,
Käsefilet,	Sardellen,

Fritz Krug, Obertorstraße 10.

STEMPEL



liefert schnell und preiswert **W. Levysohn** Buchdruckerel, Buchbinderel. Grünberg i. Schl.

Überzeugen Sie sich wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von **Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1**

Wohnungs-Melbezettel sind zu haben in der Geschäftsstelle des Grünberger Wochenblattes. **Zwei starke Arbeitspferde** verkauft **Dom. Dt.-Kessel.**

Heute früh verschied sanft und gottergeben, wohl- vorbereitet für die Ewigkeit, im Alter von 65 Jahren **Frl. Johanna Muche.** R. i. P. Grünberg i. Schles., den 6. Oktober 1932. Beerdigung am Montag, dem 10. Oktober d. Js., vorm. 9 Uhr feierl. Requiem und Einsegnung in der Kath. Stadtpfarrkirche, darauf Beerdigung auf dem Kath. Friedhofe. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ich bringe Sauberkeit und Frische in Wäsche und Haus!

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke „Schwan“ ist unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit. Besonders sparsam ist das neue Doppel-Paket. Es kostet nur 44 Pfennig. Verwenden auch Sie das seit über fünfzig Jahren bewährte

Dr. Thompson's Schwampulver Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifenpulver, Paket 74 Pfg.

Erstklassige Herrenstoffe direkt aus den Fabriken daher stadtbekannt niedrige Preise. Schwarze u. blaue Nadener Kammgarne Neuzeitlich gemusterte Kammgarne. Sportstoffe, Marengos, Eskimo u. Ulfertstoffe. **Max Stöber, Glasser- u. Berlinerstr. Ecke.**

Freibantfleischerverkauf im städtischen Schlachthofe am Freitag, den 7. Oktober d. J., von 16-17 Uhr. **Magistrat Grünberg, 5. 10. 32.**

Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, dem 8. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen auf dem städt. Grundstück Obertorstraße 5 (Eingang Glasserstraße): 1 Grunduhr, 1 Versto, 1 Fluggerberde, 3 Siebkannen, 1 Siebadewanne, 1 Steigeleiter, 2 Paar Schlittschuhe öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Grünberg, 6. 10. 32. Magistrat. (Vollstr.-Amt).

Öffentliche Bekanntmachung der Stadt Rothenburg-Ober. Reichstagswahl. Die Stimmliste für die am 6. November 1932 stattfindende Reichstagswahl liegt in der Zeit vom 18. bis einschließlich 23. Oktober 1932 an Wochentagen während der Dienststunden und Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags im hiesigen Magistratsbüro zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Magistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel zu erbringen. **Rothenburg-Ober, den 4. Oktober 1932. Der Magistrat. J. B.: Faulstich.**

Brennholz trocken, grob und fein gespalten, liefert ab 1/2 m frei Haus **Die Wanderer-Arbeitsstätte** Herberge zur Heimat.

Schloin Frenzels Saal. Sonntag, d. 9. Okt.: **Großes Ortra-Konzert** der Grünberger Stadtkapelle. Anfang 5 Uhr. Anschließ. Ball.



Bestellungen auf Mohrrüben werd. Raumburger Straße 58 entgegen genommen. **Der Vorstand.**

Empfehle Freitag von 9 Uhr ab: Frische Luchmacher-Blut- u. Leberwurst, frische Würstchen, ya. gelochte Schinkenwurst **Willi Paesler, Neutorstr. 7. Tel. 365.**

Frische **Fett-Bücklinge,** Pfund 28 Pf.

Frische grüne **Seringe** empfiehlt **W. Sigusch**

Achtung! Verkäufe Sonnabend auf d. Wochenmarkt sehr billig ya. Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Iris, Anemonen, Ranunkeln, Fria. Narzissen, Schneeglöckchen. u.w. Schröpfer, Leipzig. **Sofort zu verkaufen: Grundstück** in Grünberg mit Stallung, Scheune, groß Obstd. u. 4 Wrg. Land. Preis 4000 Mark. Off. unt. **LU 11** an die Gesch. d. Bl.

Hervorragende **Jagd,** ca. 13000 Morgen, ca. 20 km v. Grünb. (Guts- u. Gemeinde-Forst), sehr geschont, i. g. Weid. an Dal., Föh., Fal., Enten, Reh- u. Rotwild abzutreten. Jährliche Pacht nur 1650.-. Angeb. unt. **LS 9** an die Exp. d. Bl.

Darlehen an Beamte u. Festangestellte innerhalb acht Tagen durch Treuhandunternehmen. Größere Beträge u. Hypotheken innerhalb 2-12 Monaten durch Kreditanstalt beschafft Paul Niedenzu Bezirksdirektor, Breslau 23. Anfragen Rückporto.

3-4000 Mark auf 1. Hyp. (Stadtgrundstück) bald gesucht. Neubau. Off. unter **LT 10** an die Exped. d. Bl. Ich erkläre hiermit, daß ich die Ziegen nicht von **Hrn. Paul Walter,** sondern von d. anwes. Erben gekauft habe. **Helmut Loburg.**

Weinausschank

Fechner, Lindenberg 30 Verantwortlich: Für Voll- u. Tages-Nachrichten an alle Abt. Estates und Familien Richard Kern; für Provinz, Volks- und Landwirtschaft und Sport Viktor Strupel. Für die Inkasse verantwortlich: August Schildt. Sämtlich in Grünberg. Druck und Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.** **Sterzu zwei Seilagen**

Jung. Mädchen, Ende 20. ev., gut. Charakter, Ausst. u. etwas Vermögen, sucht nette **Herren-Bekanntschaft.** Beamter oder Angestellter bevorzugt. Off. unt. **L E 997** an die Gesch. d. Bl.

Dringende Heimarbeit vergibt **A. Horn, Leipzig 0 5,** Ripsiusstraße 11.

Lehrling für das Auto-Schlosserhandwerk gesucht. Angebote unter **LP 7** an Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen vom Lande, mit Kochkenntnissen, sucht Stellung zum 15. 10. od. spät. Zeugnisse vorh. Off. u. **LR 8** an die Exp. d. Bl.

4-5 Zimmer-Bwohnung Breslauer Straße 3, sofort zu vermieten, ebenso die 1. Etage, sowie Keller und Lagerräume durch **Stadtrat Körchen.**

Helles Zimmer mit etwas Beigeleß (beschlagnahmefrei) bald oder zum 1. 11. zu mieten gesucht. Off. unter **LO 6** an die Exped. d. Bl.

2 Zimmer u. Küche billig zu vermieten. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.